

Die drei Musketiere

Nach dem Roman von Alexandre Dumas
Aus dem Französischen: Herbert Bräuning, 1955
Bühnenbearbeitung: Susanne Heydenreich
Mit Musik von Mikael Bagratuni

E 958

Die Dramatisierung folgt der Übersetzung von Herbert Bräuning des Romans "Die drei Musketiere" von Alexandre Dumas, erschienen 2003 im Aufbau Taschenbuch Verlag.
© Aufbau Verlag GmbH&Co.KG, Berlin 1955, 2008

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der Aufbau Verlag, Berlin.

Sämtliche Rechte für Amateurbühnen liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim,
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Paris, 17. Jahrhundert: Der ehrgeizige Kardinal Richelieu intrigiert gegen Königin Anne und damit indirekt gegen Ludwig III. Gleichzeitig schließt sich der junge Gascogner D'Artagnan den Musketieren an. Zusammen mit Athos, Porthos und Aramis kämpft er gegen den Kardinal und verliebt sich dabei ausgerechnet in die raffinierte und intrigante Lady de Winter. Das Drama um Macht, Liebe und Ehre nimmt seinen Lauf.

Spieltyp: Klassikeradaption
Spieler: Mind. 35 Spieler/innen (mind. 10w)
Spieldauer: Ca. 180 Minuten
Aufführungsrecht: 12 Bücher zzgl. Gebühr
Musikalisches Material: Aufführungs-CD mit 41 Tracks
beim Autor erhältlich:
mikael.bagratuni@googlemail.com

Bühne:

Verschiedene Schauplätze:

Im Louvre: Palast des Königs mit 3 Räumen:

Arbeitszimmer König Ludwig XIII. mit Schreibtisch

Amtszimmer Kardinal Richelieu mit Schreibtisch

Privatgemach der Königin - nach der Pause durch eine Gaze getrennt

Davor: Hoheitssitz von Herzog von Buckingham in London

Linke Seite: Vorplatz einer Schenke für Begegnung mit

Rochefort und Mylady

Ein Brunnen

Mitte unten:

Erster Teil: Vorzimmer / Amtszimmer des Monsieur de Treville

Zweiter Teil: Aufgeteilt in Etablissement der Lady de Winter:

Place Royale 6 (vornehmste Gegend von Paris) mit einem

Vorzimmer, in dem Kitty wohnt, getrennt durch einen Schrank mit Kleidung und einer Tür, die von beiden Seiten zu öffnen ist.

Bei Mylady Bett und Tischchen mit Stuhl

Bei Kitty das Notwendigste - also ein Bett

Mitte Oben:

Zweiter Teil: Schloss Lord Winter mit dem Gefängnisraum für Mylady

Rechte Seite: Drehscheibe

Unten: Zimmer der Wirtsleute Bonacieux

Oben: Zimmer von D'Artagnan mit loseem Dielenbrett für seine Lauschposition

Wichtig: Treppe, um rasch nach oben und unten zu gelangen
Rückseitige Drehbühne unten:

Unten: Das Wirtshaus zum roten Taubenschlag mit sichtbarer Treppe und Ofen mit nach oben führendem, abgebrochenem Ofenrohr

Oben: Das Zimmer (mit dem dazu gehörigen, abgebrochenen Restrohr des unteren Ofens), in dem Mylady erst Kardinal Richelieu, danach Athos trifft

Weitere Spielorte, die mit Phantasie behauptet werden müssen.

Dort finden Gefechte statt, dort sind Kloster und Klostergarten,

dort sind Pariser Straßen, dort ist der Hafen von Calais, um nach England überzusetzen, der Ballsaal etc.

Personen:

D'Artagnan (Anfang 20)

Athos (Der Schweigsame) (Mitte 30) - Athos ist gleichzeitig der Erzähler, der mit dem Roman «Die drei Musketiere» als Requisit durch das Stück führt.

Porthos (Der Eitle) (Mitte 30)

Aramis (Der verhinderte Abbé) (Anfang 20)

Planchet, Diener von Artagnan

Grimaud, Diener von Athos

Mousqueton, Diener von Porthos

Bazin, Diener von Aramis

Monsieur de Treville, Hauptmann der Musketiere

König Ludwig XIII. (Mitte 20)

Königin Anna von Österreich (Mitte 20)

Seguir, Siegelbewahrer seiner Majestät

La Chesnay (Bediensteter bei Ludwig XIII.)

Kardinal Richelieu

Jussac, Hauptmann der Gardisten

Bicarat, Gardist

3 Gardisten zum Fechten -

Madame de Chevreuse

Rochefort (Ca. 40 - 45)

Lady de Winter (Mitte 20)

Ketty, ihre Zofe (Ca. 18)

Lord Winter (Myladys Schwager)

Offizier Felton

Herzog von Buckingham

3 weitere Engländer, die fechten können

Graf von Wardes

Lubin, sein Diener

Bonacieux (Käsehändler) (Ca. 50)

Constance, seine Frau (Anfang 20)

Henker von Lille

D'Artagnans Vater (Mitte 40)

Äbtissin

Doppelbesetzungen sind möglich!

Weitere Rollenfiguren, teilweise mit kleinen Textzeilen, nach Szenen aufgeteilt:

I. 3 - Wirt mit Knechten (stumm)

I. 4 - Im Vorzimmer von M. de Treville. Zwei Musketiere

I. 6 - Zwei Leibgardisten -

Junge Frau mit Schirm - Madame de Bois-Tracy (stumm)

Ihre Zofe (stumm)

I. 11 - Jussac und 3 Gardisten - davon einer bei Richelieu

I. 16 - Donna Estefana und evtl. weitere Hofdamen der Königin

I. 21 - Kapitän

II. 2 - Ball - Damen und Herren mit Masken beim Ball

II. 7 - Gefecht Lord Winter und 3 Engländer

II. 18 - Wirt im Taubenschlag

Wissenswertes über die drei Musketiere:

Es ist auf unterschiedliche Fechttaktiken Wert zu legen, ebenso darauf, sie charakterlich klar zu definieren -

Aramis wünscht sich eine Abtei - bis dahin hat er eine Vielzahl an Mätressen, die ihn auch jede Menge Geld kosten. Porthos sucht eine reiche Frau zum Heiraten; er ist eitel, ein starker Mann, der, egal was er tut, keine Zeit zu verlieren hat. Athos ist ein schweigsamer Charakter, der trinkt, um zu vergessen - aber nie vergessen kann. Seine Degenstöße sind tödlich.

Geldwert:

Der heutige Materialwert für 100 Dukaten / Florentiner Gulden (Gold) - unter der Annahme, es seien 353,7 Gramm reines Gold verwendet worden (was vermutlich eher selten war) - beträgt etwa 12.786,00 Euro. (Stand 2017)
Die Kaufkraft im Mittelalter lag jedoch entscheidend höher und entsprach nach heutigen Maßstäben ungefähr 38.359,00 Euro.

Musik - Ouverture (ca. 3 Min.)

liegt unter dem Anfangstext

Athos:

(kommt mit dem Buch)

Bon soir, Mesdames et Messieurs, guten Abend. Schön, dass Sie da sind - darf ich mich vorstellen, ich bin Graf de la Fère ... Jetzt fragen Sie sich sicher, wer das ist, na, einer der drei Musketiere natürlich - Ach so, welcher? ...

(Antwort abwarten, vermutlich tippen alle auf D'Artagnan)

...? Nein, genau der nicht, aber D'Artagnan kommt gleich, denn mit ihm beginnt diese Geschichte - warum dann ich hier stehe?

Ganz einfach, ich werde Sie heute Abend führen, damit Sie immer wissen, wo wir uns gerade befinden: Wir sind in Frankreich, Anfang des 17. Jahrhunderts. Eine blutige Zeit. Europa wartet auf den großen Krieg. Frankreich wird von allen Seiten bedroht. Im Süden von den Spaniern, im Osten von den Preußen und auf der anderen Seite des Ärmelkanals lauern die Briten.

Im Louvre regiert jetzt Ludwig der XIII. als neuer König, nach der Ermordung seines Vaters, Heinrich dem IV.. Ludwig ist jung und etwas unsicher in seinen Entscheidungen.

(Ludwig erscheint auf seiner Seite und langweilt sich bis zur 8. Szene)

An seiner Seite, mehr aus politischen Gründen als aus Liebe, die schöne Anna von Österreich.

(Königin erscheint in ihrem Raum)

Für den König kämpfen ehrenhaft die Musketiere des Monsieur de Treville:

(Treville erscheint)

Unter vielen Anderen auch:

Porthos,

(erscheint)

Aramis

(erscheint)

und ich, Graf de la Fère, Ihnen vermutlich besser bekannt unter dem Namen Athos ...

(alle drei verbeugen sich, ziehen den Hut)

Was den Namen Graf de la Fère betrifft ... davon später ... denn ...

(etwas nachdenklich)

ja, auch das gehört zur Geschichte.

Es ist ein Montag im Jahr 1626, in einem kleinen Ort in der Gascogne, wo D'Artagnan sich gerade von seinem Vater verabschiedet, um nach Paris aufzubrechen.

(Es erscheinen D'Artagnan und sein Vater)

1. Szene - D'Artagnan nimmt Abschied von Zuhause

Vater:

Du bist ein guter Kämpfer geworden, mein Sohn! Ja, sogar sehr gut, D'Artagnan - aber nicht alle deine Gegner werden so fair im Kampf sein wie du. Du musst immer aufpassen!!! Es ist Zeit, dass du deinem Leben einen Sinn gibst. Geh nach Paris zu meinem alten Freund Treville, dem Hauptmann der Musketiere und gib ihm diesen Brief von mir. Lass dir weder unterwegs noch in Paris irgendwas gefallen, es sei denn, es kommt vom König oder vom Kardinal. Mach deine eigenen Fehler - und geh deinen Weg. Die größte Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt - schau sie dir an. Ich kann dir nur fünfzehn Taler und das Pferd mitgeben. Sei gut zu ihm, es wird dir treu sein.

(reicht ihm seinen Degen)

Dieser Degen ist jetzt für dich!

D'Artagnan:

Das ist der Degen eines Musketiers!

Vater:

Nein, das ist nur ein Stück Metall - die wahre Waffe eines Musketiers, die ist hier drin.

(deutet auf sein Herz)

Es ist Zeit, dass sich die Menschen wieder auf Werte wie Vertrauen und Freundschaft besinnen. Aber das sollten die Menschen ja immer wieder. Geh zu Monsieur de Treville, gib ihm den Brief - und zeig dich deines Namens würdig! Vergiss nie, du bist ein Gascogner - und mein Sohn!

(Die beiden umarmen sich herzlich und gehen in verschiedene Richtungen ab)

Musik - Intro Meung

2. Szene

*(Während Athos spricht, wird Ortsschild Meung aufgehängt und es etabliert sich das unauffällige dörfliche Leben. Alltag, Dienstleistungen, Wäsche aufhängen etc.)
(Mylady und Rochefort erscheinen, beobachten das Geschehen)*

Athos:

(Mit/aus dem Buch)

Dem König an Machtbefugnis nahezu ebenbürtig ist Kardinal Richelieu,

(Richelieu erscheint bei sich, setzt sich an seinen Schreibtisch und schreibt an seinem Manuskript)

die graue Eminenz, der heimliche Monarch Frankreichs, der die Fäden fest in der Hand hält, um seine eigene Macht ständig zu vergrößern. Für ihn kämpfen die in unserer Geschichte namenlosen Gardisten unter ihrem Hauptmann Jussac.

(Jussac kommt zu Richelieu, nimmt einen Befehl entgegen, ab)

In dieser Zeit erreicht der junge D'Artagnan auf einem lieben, aber etwas klapprigen Pferd namens "Butterblume", kurz vor Paris die kleine Ortschaft Meung.

3. Szene - Meung - Dorfplatz

Rochefort:

(kommt lachend zu Mylady de Winter)

Mylady, seht doch nur, dieser unglaublich hässliche Klepper dort hinten! Habt Ihr schon mal so was Armseliges gesehen?

D'Artagnan:

(kommt dazu)

Würdet Ihr mir sagen, worüber Ihr so lacht, Monsieur? Dann können wir zusammen lachen.

Rochefort:

Ich spreche nicht mit Euch.

D'Artagnan:

Aber ich mit Euch.

Rochefort:

Ich bevorzuge angenehmere Gesellschaft als den Besitzer eines durchgehangenen Kamels.

D'Artagnan:

Wer über das Pferd lacht, traut sich nur nicht, über den Reiter zu lachen.

Rochefort:

Ich lache, wann und worüber es mir passt.

D'Artagnan:

Nicht, wenn es mir nicht passt.

Rochefort:

Ach ja?

(will weg)

D'Artagnan:

Halt! Sonst trifft Euch mein Degen!

Rochefort:

Großmaul!

(zum Wirt)

Setzt ihn auf seinen albernen Apfelsinengaul und ab mit ihm.

(D'Artagnan zieht seinen Degen und fordert Rochefort. Der will parieren)

Mylady:

(hält Rochefort sanft auf)

Monsieur!

Rochefort:

Mylady?

Mylady:

Seid nicht grausam ...

(Rochefort treibt D'Artagnan etwas zurück, dabei sieht D'Artagnan Lady de Winter - er ist kurz abgelenkt)

Ihr seid schön! Wunderschön - ein Engel ...

(Den Moment nutzen auf ein Zeichen Rocheforts die anwesenden Knechte und der Wirt, um D'Artagnan niederschlagen. Rochefort will auf D'Artagnan zu, um ihn zu töten)

Mylady:

(hält Rochefort am Ärmel fest)

Er ist so hübsch, schenkt ihm sein junges Leben.

(Sie wendet sich ab zum Brunnen)

(Rochefort beugt sich zu D'Artagnan, weil er den Brief sieht, der aus dessen Tasche gefallen ist, hebt ihn auf)

Rochefort:

(liest die Briefanschrift)

An Monsieur de Treville, Hauptmann der königlichen Musketiere. Hat mir Treville etwa diesen albernen Gascogner auf den Hals gehetzt? Das fehlt mir gerade noch! Manchmal genügt ein kleines Hindernis, um einen großen Plan zu zerstören.

(D'Artagnan bekommt den folgenden Dialog mit, ist aber zu benommen, um reagieren zu können)

Mylady:

Wir verlieren doch nur kostbare Zeit, wenn Ihr Euch jetzt mit ihm aufhaltet.

Rochefort:

Ihr habt Recht.

(wirft den Brief neben D'Artagnan auf den Boden und geht zu Mylady)

Mylady:

Ihr sagtet, seine Eminenz wünscht, dass ich nach England zurückreise?

Rochefort:

Ja, und Ihr sollt ihn sofort benachrichtigen, wenn der Herzog von Buckingham nach Frankreich aufbricht.

Mylady:

Und meine weiteren Instruktionen?

Rochefort:

Sind hier, in diesem Kästchen, das Ihr aber erst nach Eurer Ankunft in England öffnen sollt. Adieu meine Schöne -
(anzüglich)

Ich hoffe, wir werden uns zu einem größeren Vergnügen wiedersehen.

(läuft weg)

Wirt:

Und wer zahlt Eure Rechnung?!

Rochefort:

(im Weglaufen)

Später, ich habe jetzt keine Zeit!

Wirt:

So ein Betrüger!!! Feigling!!!

D'Artagnan:

(rappelt sich auf und will hinterher)

Feigling - Ja - Ja, stellt Euch, Feigling! Feigling!!!

(wird wieder ohnmächtig)

Mylady:

(geht zu ihm)

So ein hübscher Junge - wäre doch schade gewesen.

(beugt sich nieder, um ihm die Stirn abzutupfen. Sie sieht den Brief und liest im Aufheben)

An Monsieur de Treville, Hauptmann der Musketiere.

(amüsiert)

Oh, mein kleiner Freund, das ist die falsche Seite - Komm du nur erst nach Paris, Kleiner, du wärst nicht der Erste, dem ich die Richtung vorgebe ...

(Sie steckt den Brief an Treville ein und drückt dafür D'Artagnan das Taschentuch, mit dem sie ihm die Stirn abgetupft hat, in die Hand. Dann geht sie ab.)

(Anm.: das Taschentuch hat die Initialen C. B., unter anderen einer der Namen, den Mylady früher hatte und der erst später, bei Buckingham in Akt II. 23, genannt wird: Charlotte Backson)

(D'Artagnan wird von dem Wirt und seinen Knechten weggezogen oder getragen)

Musik - Übergang Musketiere

4. Szene - In Paris im Vorzimmer des Monsieur de Treville

(Anwesend sind zwei Musketiere, bzw. kommen nacheinander in den Raum, Porthos, Aramis und Monsieur de Treville)

Porthos:

(kommt und brüstet sich mit seiner Kleidung)

Was wollt Ihr, das ist jetzt Mode. Außerdem muss man das Geld, das man geerbt hat, ja irgendwie ausgeben.

Ein Musketier:

Geerbt? Das war doch wohl eher die verschleierte Dame, mit der ich dich letzten Sonntag gesehen habe.

Porthos:

Nein, bei meiner Ehre und bei meinem Wort als Edelmann, ich habe alles selbst und von meinem eigenen Geld gekauft.

Zweiter Musketier:

Das mach' ich auch! Mit dem Geld, das mir meine Geliebte heimlich in die Tasche steckt.

Aramis:

Habt Ihr übrigens gehört, Rochefort soll als Kapuziner verkleidet in Brüssel gewesen sein.

Porthos:

Wenn der mal versuchen wollte, mich reinzulegen, könnte er sich auf einen bösen Moment gefasst machen!

Aramis:

Und du dich auf eine unangenehme Viertelstunde mit dem Roten Herzog.

(gemeint ist Richelieu)

Porthos:

Der Rote Herzog, das ist gut! Ein witziger Kopf, unser Aramis. Schade, dass du nicht deiner Bestimmung folgen kannst, du hättest sicher einen wunderbaren Abbé abgegeben.

Aramis:

Oh, das ist nur aufgeschoben, eines Tages werde ich es noch sein, Porthos.

Ein Musketier:

Wartest du auf einen bestimmten Anlass, um die Soutane wieder anzuziehen?

Zweiter Musketier:

(anzüglich)

Er wartet darauf, dass die Königin Frankreich einen Erben schenkt.

(Aramis lacht mit)

Porthos:

(wütend)

Messieurs, darüber macht man keine Witze - die Königin ist ja noch jung genug dazu!

Aramis:
(stichelt weiter)

Richtig! Es heißt, dass Buckingham sich zur Zeit in Frankreich aufhält ...

Porthos:

Lieber Aramis, in deiner Sucht, immer geistreich zu sein, verlierst du jedes Maß und jeden Anstand. Wenn Monsieur de Treville dich gehört hätte ...

Aramis:

Willst du mich maßregeln, Porthos?

Porthos:

Von mir aus kannst du sein, was du willst. Musketier oder Abbé, aber sicher nicht beides gleichzeitig. Wir wissen doch alle - du besuchst Madame D'Aguillon, machst Madame de Bois Tracy und der Kusine von Madame de Chevreuse den Hof -

(Reaktion von Aramis)

Oh, nur keine Angst, wir sind nicht neugierig, wir kennen ja deine Diskretion, aber - verdammt noch mal! Mach deine dreckigen Witze über den König oder den Kardinal, der hat's verdient - aber die Königin ist heilig!

Aramis:

Phh, wenn Athos das gesagt hätte, das hätte ich akzeptiert, aber du, du hast 's grade nötig, ich mag deine Moralpredigten nicht. Du siehst viel zu albern aus, als dass du auf irgendwen Eindruck machen könntest. Damit das klar ist: Ich nehme die Soutane, wann ich will. Vorerst bin ich Musketier, also kann ich sagen, was ich denke - Im Übrigen strapazierst du grade meine Geduld - und das etwas zu sehr.

(Beide gehen aufeinander los)

Erster Musketier:

Aramis!

Zweiter Musketier:

Porthos!

(Monsieur de Treville kommt dazu, hinter ihm D'Artagnan, der sich aber im Hintergrund hält)

Monsieur de Treville:
(heftig)

Porthos, Aramis! Aufhören, verdammt noch mal, könnt ihr denn nie Ruhe geben!? Ständig diese Hahnenkämpfe! Wisst ihr, was mir der König gestern Abend in Anwesenheit von Kardinal Richelieu gesagt hat? Wisst ihr das?!

Aramis und Porthos:

Nein ...

Aramis:
(Mit höflichem Ton und anmutiger Verbeugung)

Aber ich bin sicher, Ihr werdet uns die Ehre erweisen, es uns zu sagen.

Monsieur de Treville:

Er hat gedroht, dass er in Zukunft seine Musketiere unter den Garden des Kardinals rekrutieren wird.

Porthos:
(heftig)

Unter den Garden des Kardinals? Warum denn?

Monsieur de Treville:

Wahrscheinlich begreift er allmählich, dass seinem dünnen Wein dringend ein edler Tropfen beigemischt werden muss, damit er wieder spritzig wird.

(Athos und Porthos winden sich vor Verlegenheit)

Monsieur de Treville:
(zunehmend wütend)

Diese Zwischenfälle häufen sich in den letzten Tagen! Ihr könnt doch nicht dauernd die Gardisten des Kardinals angreifen und sie auch noch abschlagen! Sieben tote Gardisten! Der Kardinal hat erzählt, dass meine verdammten Musketiere vorgestern in einer Schenke den Zapfenstreich versäumt haben, so dass eine Streife die Krawallmacher in Haft nehmen musste! Musketiere, die sich einfach festnehmen lassen!

(zu Porthos und Aramis)

Ihr wart natürlich dabei, eure Namen sind in Paris so bekannt wie bunte Hunde.

Warum tragt Ihr die Uniform der Musketiere, Aramis, wenn Euch doch die Soutane so gut steht?

(Porthos grinst)

Und Ihr, Porthos, habt dieses schöne Wehrgehänge wohl auch nur für einen Strohdegen - und überhaupt, Athos - wo ist Athos!? Wo?!

Porthos:

Herr Hauptmann - ja, wir waren sechs gegen sechs - aber die haben uns überfallen! Ehe wir noch die Degen ziehen konnten, waren zwei von uns tot und Athos so schwer verwundet, dass er nicht mehr fechten konnte.

Aramis:

Aber er möchte nicht, dass es bekannt wird, schon gar nicht dem König. Die Verletzung ist sehr ernst, ein ziemlich tiefer Stich in die Schulter, der bis in die Brust geht ... deswegen ...

Monsieur de Treville:
(besänftigt und besorgt)

Athos ist verletzt? Das wusste ich nicht, da hat seine Eminenz wohl etwas übertrieben.

Athos:

(tritt dazu, er ist geschwächt, will es sich aber nicht anmerken lassen)

Monsieur de Treville, Ihr habt nach mir gerufen? Was kann ich für Euch tun?

Monsieur de Treville:

Ich war gerade dabei zu erklären, dass ich meinen Musketieren verbiete, ihr Leben unnötig aufs Spiel zu setzen. Der König braucht tapfere Männer und er weiß, dass seine Musketiere die Tapfersten der Welt sind. Eure Hand, Athos!

(Athos bricht zusammen)

Einen Wundarzt - Schnell!

(Die Musketiere helfen, Athos hinaus zu tragen. Dann verlässt Treville seinen Bereich und bleibt draußen stehen, so dass D'Artagnan, wenn er Treville verlassen hat, in diesen hineinrennt)

5. Szene - D'Artagnan macht Monsieur de Treville seine Aufwartung

(Treville und D'Artagnan sind allein. D'Artagnan verbeugt sich)

Monsieur de Treville:

Verzeihung junger Mann, ich hatte Euch völlig vergessen, aber ein Hauptmann ist ein Familienvater wie jeder andere, nur mit etwas mehr Verantwortung. D'Artagnan heißt Ihr? Ihr seid jung - 20 Jahre ... Ich habe Euren Vater sehr geschätzt. Was kann ich für seinen Sohn tun?

D'Artagnan:

Monsieur, mein größter Wunsch ist, bei den Musketieren aufgenommen zu werden.

Monsieur de Treville:

Junger Mann, das ist ein großes Privileg, nicht unerreichbar, aber auch nicht selbstverständlich. Seine Majestät hat für diesen Fall bestimmte Weisungen erteilt. Niemand kann Musketier werden, der nicht vorher in Feldzügen oder durch einen zweijährigen Dienst seine Eignung erwiesen hat. Aber Eurem Vater zuliebe will ich gerne etwas für Euch tun ...

D'Artagnan:

(indem er in seiner Kleidung nach dem Brief sucht)

Monsieur, mein Vater hat mir einen persönlichen Brief an Euch mitgegeben, hier ... der Brief ist weg! Irgendjemand muss ihn mir gestohlen haben! Klar, dieser Kerl hat ihn mir weggenommen!

Monsieur de Treville:

Gestohlen? Wie ...?

D'Artagnan:

In Meung, das war in Meung! Ich bekam Streit mit einem Mann, der mein Pferd beleidigt hat. Erst dachte ich, er sei ein Edelmann mit seiner roten Kleidung und der Binde über' m Auge, aber sein Benehmen war nicht anständig. Er muss mir den Brief weggenommen haben, als ich ohnmächtig war.

Monsieur de Treville:

(interessiert)

Können Sie diesen Mann näher beschreiben?

D'Artagnan:

Wie "näher" ...?

Monsieur de Treville:

Wie sah er aus, gut? Schlecht?

D'Artagnan:

Na ja, schon ... doch ...

Monsieur de Treville:

Schon ... doch? Was?

D'Artagnan:

Na ja ... schon irgendwie ganz gut, glaube ich.

Monsieur de Treville:

... "Ganz gut" ... Klein? Groß?

D'Artagnan:

Ja ...

Monsieur de Treville:

Ja ...? Was ja?

D'Artagnan:

Groß ...

Monsieur de Treville:

(hellhörig)

Groß ... Bleiches Gesicht - dunkles Haar?

D'Artagnan:

Ja, ja, genauso - woher kennt Ihr ihn - wenn ich ihn finde, und den werde ich finden, das schwöre ich ...

Monsieur de Treville:

Was hat er dort gemacht?

D'Artagnan:

Er hat mit einer Dame geredet.

Monsieur de Treville:

Einer Dame?

D'Artagnan:

Ja, sie sah aus wie ein Engel, ich glaube, er nannte sie Mylady.

Monsieur de Treville:

(sein Verdacht hat sich bestätigt)

Er ist es! Und ich dachte, er wäre noch in Brüssel.

D'Artagnan:

Ihr wisst wer es ist! Sagt mir, wie der Dreckskerl heißt und wo ich ihn finde!!!

Monsieur de Treville:

Lasst lieber die Finger von ihm - noch besser - geht auf die andere Straßenseite, wenn Ihr ihn seht - er würde Euch wie Glas zerbrechen. Ihr seid ein anständiger junger Mann, tut mir leid, ich kann im Augenblick nichts für Euch tun, aber mein Haus steht Euch immer offen.

D'Artagnan:

(sieht Rochefort, der in einiger Entfernung vorbeigeht)

Verdammt, da ist er!!!! Diesmal entkommt er mir nicht!

(läuft los)

Monsieur de Treville:

(ruft ihm nach)

Wer denn?

D'Artagnan:

Mein Dieb, dieser elende Drecksack!

(rennt weg - Treville geht nach ihm ab)

6. Szene - Erstes Zusammentreffen mit den Musketieren

D'Artagnan:

(rennt direkt in Athos hinein)

Entschuldigung, Entschuldigung, aber ich hab's eilig!

Athos:

Ach, eilig habt Ihr' s? Rempelt mich an, sagt Entschuldigung und damit hat sich' s?

D'Artagnan:

Wenn ich nicht hinter jemand herlaufen müsste ...

Athos:

Nun, Monsieur "Eilig" - mich findet Ihr, ohne dass Ihr rennen müsst, versteht Ihr mich?

D'Artagnan:

Aber gern, und wo und wann, wenn ich bitten darf?

Athos:

Am Karmeliterkloster. Gegen Mittag.

D'Artagnan:

Gut, um zwölf. Ich komme.

Athos:

Lasst mich nicht warten, nach einer Viertelstunde laufe ich hinter Euch her und schneide Euch die Ohren ab.

(geht direkt zu der Bank am Karmeliterkloster, wo er unauffällig wartet)

D'Artagnan:

(ruft ihm hinterher)

Abgemacht. Ich bin um zehn vor da!

(Er rennt weiter, will an Porthos vorbei, der ihm entgegenkommt, Porthos Umhang ist nur dürftig gehalten, D'Artagnan verfängt sich darin, der Umhang fällt zu Boden. Man sieht die einfache billige Rückenschnürung seiner Weste)

Porthos:

Seid Ihr verrückt geworden, so über fremde Menschen herzufallen?!

D'Artagnan:

(indem er den Umhang aufhebt)

Entschuldigt, aber ich habe es sehr eilig, ich bin hinter jemand her, und ...

Porthos:

... und habt Eure Augen wohl zuhause vergessen, was?

D'Artagnan:

(gereizt)

Ich habe sogar sehr gute Augen - so gute Augen, dass ich deutlich sehen kann, was andere offenbar nicht sehen sollen.

Porthos:

Monsieur, Ihr seid nicht nur unhöflich, sondern auch ziemlich dumm, wenn Ihr glaubt, so mit einem Musketier umgehen zu können.

D'Artagnan:

"Ziemlich dumm"? Das ist in meinen Ohren eine Beleidigung.

Porthos:

So war' s auch gemeint. Ich bin es gewohnt, meinem Feind ins Auge zu sehen.

D'Artagnan:

Oh, ja, ich weiß schon, warum Ihr anderen Menschen nicht gern den Rücken zukehrt.

(D'Artagnan will weiterlaufen)

Porthos:

Das genügt, Freundchen! Um ein Uhr, beim Karmeliterkloster.

D'Artagnan:

Klar doch, um eins.

(läuft weiter. Da kommt Aramis, (evtl. mit seinem Diener Bazin) und im Gespräch mit zwei Gardisten. An ihm vorbei geht eine junge Frau, Mme. de Bois Tracy, mit ihrer Zofe. Unmittelbar bei Aramis will sie ein Taschentuch in seine Hand fallen lassen, aber das Tuch fällt zu Boden. Aramis will seinen Fuß drauf stellen)

D'Artagnan:

(hat die Aktion gesehen, springt hinzu, zieht das Taschentuch unter Aramis' Stiefel raus und will es ihm geben)

Ich glaube, Monsieur, dieses Tuch gehört Euch.

Gardist:

Oho! Unser schöner Aramis, willst du noch immer behaupten, dass du mit Madame de Bois Tracy nichts hast, wenn sie dir sogar ihr Taschentuch leiht?

Aramis:

(zu D'Artagnan)

Ihr irrt Euch, dieses Taschentuch gehört mir nicht, ich habe meins doch in der Tasche.

(zieht sein eigenes Tuch raus und zeigt es)

Gardist:

Wenn das so ist, lieber Aramis, dann gib es mir, ich bin mit Monsieur de Bois Tracy befreundet und ich will nicht, dass man die Sachen seiner Frau zu Trophäen macht.

Aramis:

Vielleicht ist deine Forderung berechtigt, dein Ton ist es nicht! Im Übrigen bin ich mit Bois-Tracy nicht weniger befreundet als du, also kann das Tuch genauso gut aus deiner Tasche gefallen sein.

Gardist:

(protestierend)

Nein!

Aramis:

Dann sagt einer von uns beiden nicht die Wahrheit - Das Beste ist: Wir nehmen jeder die Hälfte!

Gardist:

Von dem Taschentuch?

Aramis:

Wovon sonst?

Bazin oder Gardist:

Ein salomonisches Urteil!

(Die anderen lachen bestätigend " Großartig!"- "Unser kluger Aramis!", "Du wirst ein guter Kardinal werden!" etc. Dabei verabschieden sie sich von Aramis und gehen ab. (zurück bleiben Aramis, evtl. Bazin und D'Artagnan)

D'Artagnan:

(mit dem Taschentuch zu Aramis)

Ihr entschuldigt hoffentlich, dass ich ...

Aramis:

Aus welchem Stall seid Ihr denn ausgebrochen?

D'Artagnan:

Wie bitte ...?!

Aramis:

Auch wenn Ihr ein Bauer aus der Gascogne seid, könnt Ihr Euch wohl denken, dass ich nicht zum Spaß auf einem Taschentuch stehe. Verdammt noch mal, Paris ist doch nicht mit Batist gepflastert! Seid Ihr so langsam im Kopf?! - Ihr habt gerade eine Dame kompromittiert!

D'Artagnan:

Ich!?

Aramis:

Warum habt Ihr mir das Taschentuch gegeben?

D'Artagnan:

Warum habt Ihr es fallenlassen?

Aramis:

Hört jetzt endlich auf!

D'Artagnan:

Wer höflich ist, muss deswegen noch lange kein Feigling sein! Los, zieht!

Aramis:

Nein! Hier wimmelt es von den Spitzeln des Kardinals, ich will Euch gern umbringen, aber in aller Stille, wo Ihr wenigstens mit Eurem Tod vor niemandem angeben könnt!

D'Artagnan:

Einverstanden, aber verlasst Euch nicht zu sehr darauf. Und nehmt Euer Taschentuch mit, ob' s Euch gehört oder nicht, vielleicht könnt Ihr es noch brauchen.

Aramis:

Man merkt, Monsieur ist Gascogner!

D'Artagnan:

Sehr richtig und deshalb verschiebt er ein Duell auch nicht aus Vorsicht.

Aramis:

Da ich eigentlich ein Mann der Kirche und nur vorübergehend Musketier bin, muss ich weiter Vorsicht üben. Ich erwarte Euch um zwei Uhr im Karmeliterkloster.
(ab mit Bazin)

D'Artagnan:

(zu den Zuschauern)

Ganz schön viel für den ersten Vormittag in Paris ... Jetzt wird es eng - ich kann unmöglich mit dem Leben davonkommen, aber wenn ich schon sterben muss, dann doch wenigstens durch einen Musketier.

7. Szene - Duell und ein neues Bündnis

Athos:

(ist schon da, mit verletzter verbundener Schulter, aber gelassen und ruhig)

Ihr seid pünktlich.

D'Artagnan:

(kommt dazu)

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige und eine Charaktereigenschaft der Gascogner.

Athos:

Ich habe zwei meiner Freunde als Sekundanten gebeten.

D'Artagnan:

Ihrer Verspätung nach offenbar weder Gascogner noch Könige.

Athos:

Aber Musketiere. Habt Ihr einen Sekundanten mitgebracht?

D'Artagnan:

Ich bin erst seit gestern in Paris und kenne niemand außer Monsieur de Treville, mein Vater hat mich ihm empfohlen, sie sind alte Freunde.

Athos:

Wenn ich Euch jetzt im Duell töte, hält man mich sicher für einen Kinderfresser.

D'Artagnan:

Oh nein, Ihr erweist mir doch eine Ehre, obwohl Ihr verwundet seid.

Athos:

Ich nehme die linke Hand, wie immer in solchen Fällen. Entschuldigt, dass ich Euch darauf nicht aufmerksam gemacht habe, ein Linkshänder ist für einen unvorbereiteten Gegner ziemlich unbequem.

D'Artagnan:

Ihr seid von großer Höflichkeit, für die ich Euch gar nicht genug danken kann.

Athos:

Und ich schätze Leute von Eurer Art. Wenn nicht einer von uns auf der Strecke bleibt, wird es mir später sicher ein großes Vergnügen sein, mich mit Euch zu unterhalten.

(Auftritt Porthos)

Ah, da kommt schon einer!

D'Artagnan:

Euer erster Sekundant ist Porthos?

Athos:

Ja, warum, ist Euch das unangenehm?

D'Artagnan:

Nein, durchaus nicht ...

Athos:

(sieht Aramis kommen)

Und da kommt auch der Zweite.

D'Artagnan:

Aramis?

Athos:

Wer sonst - ach, natürlich, Ihr seid ja neu, deswegen wisst Ihr nicht, dass wir drei immer zusammen sind.

Porthos:

(sieht D'Artagnan)

Was soll das denn bedeuten?

Athos:

Das ist der Herr, mit dem ich mich schlage.

Porthos:

Aber ich schlage mich doch auch mit ihm!

D'Artagnan:

(ruhig)

Ja, um Eins.

Aramis:

Monsieur, wir haben auch eine Verabredung.

D'Artagnan:

(gelassen)

Stimmt, aber erst um Zwei.

Aramis:

Athos, warum schlägst du dich mit ihm?

Athos:

Na ja, er hat mich angerempelt. Und du Porthos?

Porthos:

(versucht, die aufsteigende Röte seines Gesichtes zu verbergen, nimmt seinen Hut ab und spielt mit der Feder)

Ich? ... Ich schlage mich, weil, weil, na ja, weil, weil ich mich eben schlage ...

(D'Artagnan lächelt. Athos sieht das)

D'Artagnan:

(springt hilfreich ein)

Wir konnten uns in einer Kleiderfrage nicht einigen ...

Athos:

Und du, Aramis?

Aramis:

(nimmt ebenfalls seinen Hut ab und spielt mit der Feder, wirft dabei einen kurzen Seitenblick zu D'Artagnan)

Ach, wir sind in einer theologischen Grundsatzfrage aneinandergeraten.

(D'Artagnan lächelt - Athos sieht das)

Athos:

Ach wirklich?

D'Artagnan:

Ja, wir konnten uns über eine Stelle bei Augustinus nicht einigen ...

(Er verbeugt sich gegen die Herren)

Meine Herren, gestatten Sie mir, mich zu entschuldigen.

Athos:

(runzelt die Stirn)

Und ich dachte, Ihr habt Mut.

Porthos:

(lächelt geringschätzig)

Dabei ist er nur vorlaut ...

Aramis:

(schüttelt den Kopf)

... und steht nicht zu seinem Wort.

(sie setzen ihre Hüte wieder auf)

D'Artagnan:

Ihr versteht mich falsch, Messieurs, ich bitte um Entschuldigung für den Fall, dass ich nicht Ihnen allen dreien meine Schuld abtragen kann, denn Monsieur Athos hat schließlich das erste Anrecht mich zu töten, wodurch Eure Forderung, Porthos, an Wert verliert und die Eure, Aramis, nahezu hinfällig wird. Doch jetzt zur Sache!

(Er fordert Athos zum Duell, doch bevor sich die Degen berühren, tritt Jussac auf)

Porthos:

Die Garden des Kardinals.

Jussac:

Was soll das denn!? Musketiere, die sich duellieren? Schon wieder!? Sofort Eure Degen weg und folgt uns.

Aramis:

Es wäre uns überaus angenehm, Ihrer liebenswürdigen Aufforderung Folge zu leisten, aber Monsieur de Treville hat es uns untersagt - also zieht Eures Weges, das ist das Beste, was Ihr tun könnt.

Jussac:

Dann müssen wir Euch festnehmen.

(Er sieht nach seinen Gardisten)

(Währenddessen schneller ruhiger Dialog zwischen D'Artagnan und den Musketieren)

Athos:

Die sind zu fünft, wir sind nur drei.

D'Artagnan:

Wenn Ihr erlaubt, möchte ich etwas richtigstellen. Ihr seid nur drei, aber mit mir zusammen sind wir vier.

Porthos:

Ihr gehört nicht zu uns.

D'Artagnan:

Aber mein Herz ist auf Eurer Seite.

Jussac:

(ruft zu D'Artagnan)

Entfernt Euch, junger Mann, macht schnell.

Athos:

Ihr seid jung und Euer Herz ist offenbar sehr edel, wie heißt Ihr?

D'Artagnan:

D'Artagnan.

Jussac:

(Wie oben)

Jetzt macht schon, entscheidet Euch!

Porthos:

Zurück?

Athos:

Ausgeschlossen!

Aramis:

Unmöglich.

Jussac:

(zu den Musketieren)

Was ist, kommt Ihr jetzt mit?

Athos:

Im Gegenteil - Ihr bleibt hier auf dem Platz.

Jussac:

Ihr widersetzt Euch?

Athos:

Athos, Porthos, Aramis und D'Artagnan, vorwärts!

Musik (1. Degengefecht - 4 Musketiere gegen Jussac und seine 4 Gardisten)

Bicarat:

(Gardist)

(Nachdem er mit der Degenspitze ein Kreuz auf den Boden gezeichnet hat, in heldenhaftem Ton)

Hier wird Bicarat sterben!

Jussac:

Es sind vier gegen dich. Ergib dich, das ist ein Befehl!

Bicarat:

Ein Befehl? Das ist was Anderes.

(Er steckt seinen Degen ein und rennt weg, Porthos geht zu einem Gefallenen und nimmt ihm die Börse ab)

Jussac:

He! Ihr seid ein Dieb!

(Der Tote wird von den restlichen Gardisten weggebracht)

Aramis:

Langsam, langsam, Jussac - Barmherzigkeit ist eine Tugend des Kardinals.

Porthos:

Außerdem: Wer bezahlt mir meine Kleidung, den Hut, die Hose, das Hemd ...

(Jussac entfernt sich)

Athos:

(zu Porthos mit verlangender Geste nach der Börse)

Porthos ...! Das Geld.

(zu D'Artagnan)

Junger Mann, das Motto der Musketiere ist "Einer für alle und Alle für einen." Oder -

(zählt das Geld und zählt ab, jedem seinen Anteil)

zehn für ihn, zehn für ihn, zehn für dich und zehn für mich!

Mein guter Aramis braucht zehn, um bei seiner neuen Mätresse Eindruck zu machen, der gute Porthos braucht zehn, um sich anständig neu anziehen zu können, Ihr braucht das Geld für ein Zimmer und einen Diener, schlage ich vor, und ich ...

(fragender Blick von D'Artagnan)

ich brauch' was zu trinken.

D'Artagnan:

Heißt das, auch wenn ich noch kein Musketier bin, bin ich als Lehrling aufgenommen?

Athos:

So ist es!

Musketiere:

Einer für alle - Alle für einen!

Musik - Thema Musketiere

8. Szene - Im Louvre - König Ludwig XIII. langweilt sich noch immer

La Chesnay:

(tritt ein und meldet)

Monsieur de Treville!

König Ludwig XIII.:

Endlich!!! Mein lieber Treville, schön, dass Sie kommen, ich langweile mich, ich langweile mich entsetzlich - Kommen Sie, langweilen wir uns gemeinsam.

Monsieur de Treville:

Wie, Majestät langweilen sich? Hatten Majestät heute nicht das Vergnügen, auf die Jagd zu gehen?

König Ludwig XIII.:

Ein feines Vergnügen!

(seufzt)

Weiß der Himmel, mit allem geht es bergab -

Monsieur de Treville:

Wer erzählt Majestät denn so schrecklich Dinge?

König Ludwig XIII.:

Na wer wohl! Wer anders, als der, der wacht, während ich schlafe, der arbeitet, während ich mich vergnüge, der alles lenkt, hier in Frankreich und in Europa.

Monsieur de Treville:

Majestät sprechen gewiss von Gott, denn ich kenne außer Gott niemand, der so hoch über Euch steht.

König Ludwig XIII.:

Nein, Treville, ich spreche von der Stütze des Staates, meinem einzigen Diener und Freund, von seiner Eminenz Kardinal Richelieu.

Monsieur de Treville:

Aber seine Eminenz ist nicht seine Heiligkeit, Sire.

König Ludwig XIII.:

Was wollt Ihr damit sagen?

Monsieur de Treville:

Dass nur der Papst unfehlbar ist, und diese Unfehlbarkeit erstreckt sich nicht auf seine Kardinäle.

König Ludwig XIII.:

Obendrein beklagt sich Seine Eminenz bei mir über Eure Musketiere und ist vor lauter Ärger ganz krank geworden. Und Ihr klagt ihn auch noch an!

Monsieur de Treville:

Nein, Sire, aber Kardinal Richelieu war doch gar nicht dabei! Offenbar ist er völlig falsch unterrichtet! Warum hat er es denn so eilig, die Musketiere Eurer Majestät zu beschuldigen?

König Ludwig XIII.:

Ihr habt Recht, Treville, ein Richter sollte immer beide Seiten hören, um urteilen zu können. Man nennt mich nicht umsonst Ludwig den Gerechten. Also?

Monsieur de Treville:

Majestät, der Streit hat sich genau umgekehrt zugetragen.

König Ludwig XIII.:

Ihr behauptet also, es waren die Gardien seiner Eminenz, die mit Euren Musketieren Streit gesucht haben!

Monsieur de Treville:

(seufzend)

Ja, Sire, wie immer.

König Ludwig XIII.:

Dann wollt sie sich wohl duellieren.

Monsieur de Treville:

Was könnten fünf bewaffnete Männer sonst in einem Karmeliterkloster wollen?

König Ludwig XIII.:

Ihr habt Recht, Treville, ganz Recht.

Monsieur de Treville:

Als die Gardien des Kardinals meine Musketiere sahen, vergaßen sie ihren persönlichen Hass über dem Hass gegen die andere Truppe. In den Augen der Kardinals-Gardien sind die Musketiere ihre natürlichen Feinde.

König Ludwig XIII.:

Es ist traurig, auf diese Weise zwei Parteien im Land und zwei Häupter an der Spitze zu sehen.

(energisch)

Aber das hört jetzt auf, Treville! Also, die Gardien haben mit den Musketieren Streit gesucht?

Monsieur de Treville:

Vermutlich, aber ich war nicht dabei. Ihr wisst ja, wie schwer es ist, die Wahrheit zu finden, wenn man nicht mit dem staunenswerten Instinkt dafür begabt ist, der Euch den Beinamen der Gerechte eingetragen hat ...

König Ludwig XIII.:

(geschmeichelt)

Richtig, Treville, richtig, - aber Eure Musketiere waren nicht allein, sie hatten noch einen jungen Kadetten bei sich ...?

Monsieur de Treville:

Ja, Sire, ein blutjunges Kerlchen, so dass also drei königliche Musketiere, von denen einer schon verwundet war und ein halbes Kind, fünf schwer bewaffneten Gardien nicht nur mutig die Stirn geboten, sondern vier von ihnen im Gefecht sogar unterworfen haben.

König Ludwig XIII.:

Aber das ist ja ein Sieg! Ein vollständiger Sieg! Und einer der Kämpfer ist noch ein halbes Kind?

Monsieur de Treville:

Er hat sich tapfer geschlagen, so, dass ich mir die Freiheit nehme, ihn Eurer Majestät zu empfehlen.

König Ludwig XIII.:

(neugierig)

Wie heißt er?

Monsieur de Treville:

D'Artagnan, Sire. Er kommt aus der Gascogne, Sire und ist der Sohn eines alten Freundes von mir, dem Sohn des Mannes, der mit Eurem königlichen Vater, Heinrich IV., einige Feldzüge mitgemacht hat.

König Ludwig XIII.:

Aber warum ist er nicht weggerannt, sondern geblieben? Das will ich wissen, Treville!

Monsieur de Treville:

Weil dieser junge Mann - noch - nicht die Ehre hat, ein Musketier Eurer Majestät zu sein, war er bürgerlich gekleidet. Deshalb haben ihn die Gardisten aufgefordert, sich zu entfernen.

König Ludwig XIII.:

Damit ist völlig klar, dass nur sie die Angreifer waren.

Monsieur de Treville:

Ganz richtig, Sire, unzweifelhaft. Sie forderten ihn also auf zu verschwinden, aber er antwortete mutig, dass sein Herz dem König gehört, dass er also auf der Seite der Musketiere stünde und deswegen auch bei ihnen bleiben wolle.

König Ludwig XIII.:

(anerkennend)

So ein tapferer junger Mann!

Monsieur de Treville:

Er war es auch, der Jussac den furchtbaren Degenstoß versetzt hat, über den der Kardinal so wütend ist.

König Ludwig XIII.:

(erstaunt)

Jussac! - Einer der besten Fechter des Königreichs!?

Monsieur de Treville:

Jetzt hat er wohl seinen Meister gefunden, Sire.

König Ludwig XIII.:

Treville, ich will diesen Teufels-Gascogner sehen!

Monsieur de Treville:

Sie sind schon alle vier hier, Eure Majestät.

(Er öffnet die Tür und lässt die Musketiere eintreten - sie verbeugen sich tief)

König Ludwig XIII.:

(um Strenge bemüht)

Zum Teufel auch, Ihr habt in wenigen Tagen etliche Gardisten seiner Eminenz außer Gefecht gesetzt. Wenn Ihr so weitermacht, zwingt Ihr den Kardinal dazu, in aller Schärfe durchzugreifen.

Monsieur de Treville:

Majestät, Ihr seht ja, wie reumütig sie vor Euch stehen.

König Ludwig XIII.:

Ja, ja, die Gesichter kenn' ich schon lang, trau einer diesen heuchlerischen Mienen - Aber da sehe ich ein neues Gesicht, ein Gascognergesicht - Vortreten, junger Mann.

(D'Artagnan tritt vor mit überaus reumütigem Gesicht)

König Ludwig XIII.:

(überrascht)

Aber das ist ja ein Kind, ein richtiges Kind -

(amüsiert)

und der soll Jussac so zugesetzt haben? Wenn ich mir seine Kleidung ansehe, na, reich scheinen die Gascogner nicht gerade zu sein.- La Chesnay, schaut doch mal, ob Ihr nicht irgendwo vierzig Dukaten findet.

(mit heimlichem Vergnügen)

Armer Kardinal! -

(wieder ganz staatsmännisch)

Aber jetzt reicht es, Messieurs, ist das klar?

Monsieur de Treville:

Wenn Majestät zufrieden sind, sind wir es auch.

König Ludwig XIII.:

(lacht)

Hier, nehmt das als Beweis meiner Zufriedenheit.

(Er übergibt D'Artagnan das Geld, das er von La Chesnay erhalten hat)

Ich danke den Musketieren für ihre Ergebenheit. Ich kann doch immer darauf zählen?

Alle Musketiere:

(mit tiefer Verbeugung)

Sire, für Eure Majestät lassen wir uns in Stücke hauen!

König Ludwig XIII.:

Gut, gut, aber mir ist lieber, Ihr bleibt ganz. Ihr seid mir so nützlicher.

(Treville und die Musketiere ab, König Ludwig mit kindlicher Freude)

Ich freu mich jetzt schon auf das Gesicht des Kardinals. Er wird toben! - Aber diesmal bin ich im Recht!

(König ab)

Musik - Übergang

9. Szene - Die Musketiere und ihre Diener bei D'Artagnan

(D'Artagnan kommt herein, nach ihm Athos mit Wein in der Hand, dann die Diener, die etwas abseits sitzen und die Degen polieren, bzw. Würfel oder Karten spielen)

Athos:

Freunde, ich finde, wer so unerwartet zu Geld gekommen ist, sollte den Abend zusammen mit seinen Freunden verbringen,

(zu D'Artagnan)

bevor du morgen deinen Dienst antreten wirst.

Porthos:

(kommt mit Planchet)

Entschuldigt meine Verspätung, aber ich finde, D'Artagnan muss jetzt auch einen Diener haben. Sieh mal, D'Artagnan! Den hier habe ich heute auf einer Brücke getroffen, er ist Pikarde und heißt Planchet.

D'Artagnan:

Auf einer Brücke?

Planchet:

Ja, auf der Tournellebrücke, ich hab ins Wasser gespuckt und die Kreise beobachtet.

Porthos:

Ein Verhalten, das zweifellos auf ein kluges, besinnliches Wesen schließen lässt.

(zu Planchet)

Setz dich da rüber, zu Bazin und Grimaud, trinkt was und macht euch bekannt.

D'Artagnan:

(hilflos)

Ein Diener - für mich? Aber ... ich habe doch noch keine Einkünfte ... wie soll ich ihn bezahlen, wovon Essen für uns besorgen ...?

Athos:

Oh, das wird sich finden. Sieh mal, auch wenn wir von Adel sind, haben wir alle mal klein angefangen. Das war vor ungefähr fünf, sechs Jahren ...

D'Artagnan:

(sehr interessiert)

Habt ihr denn auch Frauen oder Geliebte?

Porthos:

Falsches Thema, junger Mann, von Athos wirst du auf so eine Frage nie eine Antwort bekommen, unser schweigsamer Freund hat noch nie über Frauen geredet, und man hat ihn auch noch nie mit einer gesehen. Er ist eben ein vollendeter Edelmann. Das ist übrigens sein Diener Grimaud.

Grimaud:

Monsieur Athos lebt wie ein Stummer mit mir. Er hat mir das Sprechen verboten, so dass ich ihm niemals etwas Hässliches sagen werde.

(Athos lächelt melancholisch)

Athos:

Dafür ist Porthos das Gegenteil von mir - er redet nicht nur gern viel, sondern auch laut, er legt viel Wert auf sein Äußeres und hat offenbar ein unerhörtes Glück bei Frauen. Porthos führt ein prächtiges Leben. Und er sorgt dafür, dass auch sein Diener immer gut angezogen ist. Ja ja ... "Wie der Herr, so' s Gescherr ..."

D'Artagnan:

Und du, Aramis? Ein so gutaussehender Mann wie du hat doch sicher eine Geliebte!

Aramis:

Nein. Ich habe keine - und ich will auch keine, ich folge dem Beispiel von Athos, der auch keine hat.

D'Artagnan:

Aber noch bist du nicht Abbé, sondern Musketier.

Porthos:

Ich schwöre, aus Aramis wird allenfalls mal ein Landpfarrer werden.

Bazin:

Musketier ad interim, wie der Kardinal sagt.

(D'Artagnan guckt fragend)

Aramis:

(erklärend)

Einstweiliger, unfreiwilliger Musketier, mein Lieber, doch im Herzen bin ich noch immer ein Mann der Kirche ... Athos und Porthos haben mich in diesen Musketierrock gesteckt, um mich zu beschäftigen, denn gerade als ich meine Priesterweihe bekommen sollte, hatte ich eine kleine

(hält inne)

- aber das wird dich kaum interessieren ...

D'Artagnan:

Im Gegenteil!

Aramis:

(schickt sich an, eilig zu gehen)

Ja, aber ich soll für Madame D'Aguillon noch ein Gedicht schreiben und für Madame de Chevreuse Rouge besorgen. Außerdem muss ich dringend mein Brevier lesen, Ihr seht also, meine Zeit ist knapp bemessen.

Bazin:

Monsieur Aramis ist immer mit seinen theologischen Studien beschäftigt, nicht mehr lange, dann werden wir beide in den geistlichen Stand eintreten.

(folgt Aramis)

D'Artagnan:

Aber, wie soll ich bloß einem Diener, also diesem Planchet, mir gegenüber Achtung beibringen?

Porthos:

Es ist mit den Dienern wie mit den Frauen, man muss sie sofort dahin bringen, wo man sie hin haben will.

(ab)

Athos:

Ich glaube, wir zwei sollten unseren jungen Freund und Planchet jetzt auch allein lassen, damit D'Artagnan morgen Früh ausgeruht ist.

(Verabschiedung. D'Artagnan ist etwas hilflos, Planchet übernimmt Dienerfunktion, räumt auf. Bringt die leeren Flaschen raus, kommt mit seinem Bündel wieder rein. D'Artagnan bedeutet ihm, wo er sich schlafen legen kann, wirft ihm eine Decke zu. Beide legen sich schlafen - D'Artagnan auf der Pritsche - Planchet quer vor der Tür)

Musik - Übergang *(liegt unter dem folgenden Text)*

Athos:

(Mit/aus dem Buch)

Es war eine neue Welt für D'Artagnan. Schon nach kurzer Zeit kannte ihn jeder im Haus der Musketiere, Monsieur de Treville hörte nicht auf, ihn dem König zu empfehlen. So wurde D'Artagnan als Kadett in die Gardekompanie aufgenommen und bald verband uns vier eine besondere Freundschaft.

Wenige Wochen später erhielt D'Artagnan unerwarteten Besuch von seinem Vermieter ...

10. Szene - Bonacieux, D'Artagnans Vermieter, bittet D'Artagnan um Hilfe

(D'Artagnan und Planchet sind oben in D'Artagnans Zimmer)

Bonacieux:

(klopft an der Tür)

Entschuldigung, Monsieur D'Artagnan, stör' ich oder kann ich Euch kurz allein sprechen?

D'Artagnan:

Planchet, bitte warte draußen.

(Planchet ab)

Bonacieux:

Monsieur D'Artagnan, Ihr habt schon jetzt so einen guten Ruf und ich brauche Hilfe, - gestern früh ist meine Frau entführt worden.

D'Artagnan:

Eure Frau? Entführt! Von wem!?

Bonacieux:

Von einem Mann, der sie schon lang verfolgt. Aber ich hab das Gefühl, dass es hier nicht um eine Liebesgeschichte geht, sondern dass die Politik mitmischt.

D'Artagnan:

Die Politik?

Bonacieux:

Na ja, genau genommen der Kardinal. Ich glaube, dass man Constance wegen der Liebschaft einer hohen Dame festhält.

D'Artagnan:

Constance ... äh ...?

Bonacieux:

(eilfertig)

Meine Frau.

D'Artagnan:

Eure Frau ...?

Bonacieux:

... heißt Constance. Aber es geht um Königin Anna! Der König behandelt sie schlecht, von ihm wird sie vernachlässigt, vom Kardinal bespitzelt und von allen anderen am Hof verraten. Constance ist der einzige Mensch, auf den sich die Königin verlassen kann. Constance hat mir gesagt, die Königin vermutet, dass ...

D'Artagnan:

... vermutet was?

Bonacieux:

Dass man in ihrem Namen nach England an den Herzog von Buckingham geschrieben hat!

D'Artagnan:

Im Namen der Königin?!

Bonacieux:

Ja! Um Herzog Buckingham nach Paris zu locken und ihm hier dann eine Falle stellen zu können.

D'Artagnan:

Aber was hat Constance, Pardon, was hat Eure Frau damit zu tun?

Bonacieux:

Man will sie von der Königin trennen!

D'Artagnan:

Wisst Ihr denn, wer sie entführt hat?

Bonacieux:

Constance hat mir den Mann mal gezeigt. Ekliger Kerl, sieht eingebildet aus, bleiches Gesicht, schwarzes Haar, und über einem Auge hat er so eine schwarze Klappe ...

D'Artagnan:

Eine Augenklappe?! Das kann nur der Kerl aus Meung sein!

Bonacieux:

Der Kerl aus Meung??

D'Artagnan:

Egal - wo finde ich ihn?

Bonacieux:

Das weiß ich doch auch nicht - aber ... aber ...

(zieht einen Brief hervor)

den habe ich heute Morgen bekommen.

D'Artagnan:

(liest)

"Sucht Eure Frau nicht! Sie wird Euch zurückgebracht, sobald man ihrer nicht mehr bedarf. Falls Ihr etwas unternimmt um sie aufzufinden, so seid Ihr beide verloren." Beruhigt Euch, das ist doch nur ein Drohung.

Bonacieux:

(jammernd)

Aber ich kann nicht fechten und vor der Bastille hab ich Angst!

Ich hab gedacht, Ihr seid doch in Gesellschaft der Musketiere, also Feinde des Kardinals und wenn Ihr der Königin helft und dem Kardinal eins auswischt, dann könnten wir das vielleicht mit der Miete verrechnen, die Ihr mir noch nicht bezahlt habt? Ich könnte Euch sogar jetzt sofort mit einigen fünfzig Dukaten unter die Arme greifen, sagen wir ...

Musik - Rochefort

D'Artagnan:

(sieht Rochefort vorbei gehen, heftige, wütende Reaktion)

Ahhh!

Bonacieux:

Was ist denn?

D'Artagnan:

Da!

Bonacieux:

Wo?

D'Artagnan:

Auf der Straße, da, dort drüben!

Beide:

Er ist es!!!

D'Artagnan:

Diesmal entkommt er mir nicht!

(läuft weg, sobald er ab ist, kommt Planchet wieder ins Zimmer, sieht mit Bonacieux aus dem Fenster Rochefort hinterher)

D'Artagnan:

Der Dreckskerl aus Meung- - jetzt krieg ich dich!!!

(stürmt die Treppe hinunter)

(Athos, Porthos und Aramis kommen ihm entgegen)

Porthos:

Wohin so schnell, Kleiner?

Aramis:

Hast du etwa ein Taschentuch verloren?

Athos:

Damit solltest du besser gar nicht erst anfangen. Sind doch alles Nichtigkeiten, nichts als Nichtigkeiten.

Bonacieux:

(ruft aus dem Fenster)

Er ist hinter jemandem her ...

(geht ab, Planchet bleibt am Fenster stehen)

Porthos:

Kommt, wir warten auf ihn, er wird schon wiederkommen.

(Sie gehen nach oben in D'Artagnans Zimmer und sehen aus dem Fenster)

Athos:

(bleibt stehen und spricht zum Publikum)

Aber offensichtlich hatte D'Artagnan den geheimnisvollen Fremden in der Menge verloren.

11. Szene - D'Artagnan erzählt, was er von Bonacieux erfahren hat

(bei D'Artagnan im Hause Bonacieux - oben im ersten Stock D'Artagnans Zimmer - unten der Raum der Bonacieux')

D' Artagnan:

(kommt zurück, ruft zum Fenster hoch)

Das war der Dreckskerl aus Meung!

Die drei Musketiere:

Na, und, hast du ihn erwischt?

D' Artagnan:

(öffnet sie nach)

Na ... hast du ihn erwischt? Nein! Der Kerl ist der Teufel, einfach weg, wie ein Gespenst!

(verschwindet im Haus und kommt hoch ins Zimmer)

Athos:

(zu Porthos)

Glaubst du an Gespenster, Porthos?

Porthos:

Ich? Ich glaub nur was ich sehe und weil ich noch nie eins gesehen hab, glaub ich auch nicht dran.

Aramis:

Die Bibel, lieber Freund, macht es uns zur Pflicht, zu glauben.

D'Artagnan:

(ruft schon aus dem Off)

Planchet, geh zu Monsieur Bonacieux, er soll dir 6 Flaschen Beugency für uns geben.

Porthos:

Du hast wohl unbegrenzten Kredit bei deinem Vermieter, was?

D'Artagnan:

Ja, von heute an schon. Und wenn sein Wein nichts taugt, muss er uns andern herschaffen.

Aramis:

So was soll man gebrauchen, aber nicht missbrauchen.

Athos:

Was ist eigentlich los, was will Bonacieux von dir?

D'Artagnan:

Seine Frau wurde entführt, deswegen hat er mir Geld angeboten, es sieht so aus, als ob sie in Gefahr wäre und der Kerl aus Meung steckt wohl auch mit drin ...

Athos:

Das ist doch sicher wieder so eine Nichtigkeit! Und du meinst, für eine Frau lohnt es sich, deinen Kopf aufs Spiel zu setzen?

D'Artagnan:

Es geht um eine Frau, die entführt und bedroht wurde, vielleicht sogar Schlimmeres, nur weil sie zu ihrer Herrin hält.

Aramis:

Du regst dich etwas zu sehr auf, D'Artagnan. "Das Weib ist einzig zu unser'm Verderben erschaffen. Das Weib ist an all unser'm Unglück schuld."

Athos:

(deutliche Reaktion der Betroffenheit)

Wer ist denn ihre Herrin?

D'Artagnan:

Die Königin. Sie hat wohl niemanden mehr, dem sie vertrauen kann.

Aramis:

Warum liebt sie auch unsere Feinde, die Spanier und die Engländer?

D'Artagnan:

(tadelnd)

Aramis! Spanien ist ihr Vaterland! Und außerdem liebt sie nicht alle, sondern nur einen Engländer.

Athos:

Und der verdient ihre Liebe, ich habe noch keinen Menschen von vornehmerem Auftreten und Benehmen gesehen.

Porthos:

Ja, und angezogen ist er wie kein Zweiter!

D'Artagnan:

Unser größter, unser einziger und ewiger Feind ist der Kardinal!

Jussac:

(Off)

Aufmachen!!!

Bonacieux:

(schreit von unten)

D'Artagnan, bitte, helft mir, da sind Gardisten, die mich verhaften wollen -

(er versucht sich im Raum zu verstecken)

Jussac:

(Off)

Aufmachen! Aufmachen!!!

(Porthos und Aramis ziehen ihre Degen und wollen hinunter)

D'Artagnan:

(hält sie auf)

Halt, wartet - jetzt kommt es nicht auf Mut, sondern auf Klugheit an!

(Er läuft hinunter, um die Tür zu öffnen)

Porthos:

Aber ...

Athos:

Lasst ihn machen, er hat gute Ideen, bessere als wir ...

(Athos, Porthos und Aramis lauschen. In der Tür erscheinen Jussac mit 4 Gardisten und D'Artagnan)

Jussac:

(im Hereinkommen, etwas überrascht)

Ihr widersetzt Euch also nicht?

D'Artagnan:

Ganz im Gegenteil, tut, wozu Ihr gekommen seid.

Porthos:

Was sagt er da?

Athos:

(leise zu Porthos)

Du bist ein Trottel, sei still, er weiß, was er tut.

Bonacieux:

Aber Ihr habt mir doch versprochen ...

D'Artagnan:

(leise zu Bonacieux)

Wir können Euch nur helfen, wenn wir frei bleiben! Wenn wir jetzt eingreifen, werden wir auch verhaftet.

Bonacieux:

(winselt)

Aber ... ich ...

D'Artagnan:

(zu den Gardisten)

Bitte Messieurs, nehmt ihn mit.

(zu Bonacieux)

Ihr seid ein Betrüger, mein Lieber, kommt einfach her und verlangt Geld von mir, einem Musketier! Das Gefängnis ist gerade gut genug für euch! Führt ihn ab und behaltet ihn möglichst lange hinter Schloss und Riegel!

(Zwei Gardisten gehen mit Bonacieux ab und schleppen ihn unfreundlich mit sich)

D'Artagnan:

(hält Jussac auf)

Wollen wir nicht noch auf unsere Gesundheit trinken?

Jussac:

Es wird mir eine Ehre sein!

(Planchet gibt beiden Gläser, sie stoßen an)

D'Artagnan:

Auf Euer Wohl, Monsieur Jussac!

Jussac:

Auf das Eure!

D'Artagnan:

Und auf das Wohl des Königs und des Kardinals!

(beide trinken, Jussac und D'Artagnan gehen ab - D'Artagnan nach oben zu sich - die zwei Gardisten bleiben unten)

Porthos:

Wie kann er so einen unglücklichen Mann verhaften lassen und dann mit dem Kardinalsbüttel auch noch was trinken!

Aramis:

Lieber Porthos, Athos hat dich vorhin einen Trottel genannt und ich schließe mich seiner Meinung von Herzen gern an -

(D'Artagnan tritt oben ein)

D'Artagnan, wenn du einmal die Nachfolge von Monsieur de Treville antrittst, erhoffe ich mir deine Protektion, damit ich eine Abtei bekomme.

D'Artagnan:

Freunde! "Einer für alle. Alle für Einen"!

Porthos:

Aber ...

Athos und Aramis:

Später! Schlag jetzt ein und schwör!

D'Artagnan:

Ab jetzt haben wir es mit dem Kardinal zu tun.

Alle Vier:

(strecken sich die Hände entgegen)

Einer für alle. Alle für einen!

(Musketiere ab. D'Artagnan und Planchet bleiben)

(Man hört das Ticken einer Uhr)

12. Szene - Aus dem Haus der Bonacieux' wird eine Mausefalle

(Die zwei restlichen Gardisten haben es sich unten bequem gemacht. Oben hat D'Artagnan ein Dielenbrett entfernt, um zu hören, was unter ihm geschieht) Man hört Klopfen und Geräusche an der Tür, dann Tumult, dann im Off)

Constance:

(sich im Off wehrend)

Aber ich bin Constance Bonacieux, ich wohne hier und außerdem stehe ich im Dienst der Königin.

D'Artagnan:

Das ist Constance!

(Constance wird von den Gardisten unfreundlich hereingebracht und festgehalten)

Gardist:

Genau auf Euch warten wir schon die ganze Zeit!

Constance:

Lasst mich - bitte - lasst mich, Ihr tut mir weh!

(Sie wollen die Hilflosigkeit der wehrlosen Frau ausnutzen, um sich an ihr zu vergreifen; fesseln und knebeln sie)

D'Artagnan:

Planchet - lauf zu Athos, Porthos und Aramis, sie sollen sofort herkommen.

Planchet:

Was wollt Ihr tun?

D'Artagnan:

Ich kletter' durchs Fenster runter, du lauf los, so schnell du kannst!!!

Planchet:

Ihr werdet Euch den Hals brechen!

(D'Artagnan durchs Fenster ab nach unten - er klopft im Off an die Eingangstür - die Gardisten lassen Constance allein, um zur Eingangstür zu gehen, man hört im Off Geschrei, Degengeklirr und sieht die Gardisten mit wehenden Rockschößen, Raben gleich, überall Fetzen ihrer Kleidung verlierend, das Haus fluchtartig verlassen)

Musik - D'Artagnan - Fliehende Gardisten

13. Szene - Constance und D'Artagnan - seine erste Liebe

(D'Artagnan kommt zurück in den Raum, geht zu Constance, löst ihre Fesseln. Im Dialog verliert sie ein feines Batisttaschentuch)

Constance:

Monsieur ... Ihr habt mich gerettet - Danke!

D'Artagnan:

Ich habe nur getan, was jeder Kavalier an meiner Stelle getan hätte. Ihr schuldet mir keinen Dank.

Constance:

Aber was wollten diese Männer?

D'Artagnan:

Madame, diese Männer sind Leute des Kardinals und Euer Mann ist nicht hier, weil man ihn verhaftet und in die Bastille gebracht hat.

Constance:

In die Bastille? Aber was hat er denn verbrochen?

D'Artagnan:

Ich glaube, sein einziges Verbrechen besteht darin, Euch zu lieben.

Constance:

Wusste er, dass man mich entführt hat? Und warum?

D'Artagnan:

Ich glaube, er vermutet eine Intrige. Aber wie habt Ihr es geschafft, zu entkommen?

Constance:

Ich habe in einem unbeobachteten Moment meine Betttücher aneinander gebunden und mich aus dem Fenster abgeseilt. Ich dachte, Bonacieux sei hier und wollte ihn um Hilfe bitten, aber jetzt ...?

D'Artagnan:

Um Hilfe? Wobei?

Constance:

Das darf ich Euch nicht sagen - es ist nicht mein Geheimnis ...

D'Artagnan:

Diese Gardisten werden sicher zurückkommen. Kann ich Euch irgendwohin bringen, wo Ihr sicher seid?

Constance:

Nein, danke, nicht böse sein, aber ich kann niemand mehr vertrauen. Lasst mich bitte gehen, ich muss einen wichtigen Auftrag erledigen.

D'Artagnan:

(weil er das Taschentuch findet)

Gehört dieses Taschentuch dazu?

Constance:

Bitte, kein Wort, zu niemandem!

D'Artagnan:

Constance ... wenn Ihr in meinem Herzen lesen könntet, dann fändet Ihr so viel Liebe, Liebe auf den ersten Blick ... Von einem der liebt, hat man nichts zu befürchten.

Constance:

Ihr sprecht etwas zu schnell von Liebe.

D'Artagnan:

(skeptisch)

Weil sie mich so plötzlich überfallen hat ... Ich habe so ein Taschentuch mit diesen Initialen schon mal gesehen, das war ... in Meung -

Constance:

Das sind meine Anfangsbuchstaben - C.B. Constance Bonacieux.

D'Artagnan:

(Er erinnert sich an Aramis und dessen offensichtliches Verhältnis mit Mme. De Bois Traces oder auch Camille de Bois Tracy)

Constance:

Bitte lasst mich gehen, die Bekanntschaft mit mir bringt Euch in Gefahr!!! Gefängnis, vielleicht sogar den Tod.

(Eine Turmuhr schlägt Mitternacht)

Ich muss gehen - ich muss!!! Bitte, - ich werde erwartet.

D'Artagnan:

(küsst ihr die Hand)

Oh, hätte ich Euch doch nie gesehen!

Constance:

Ganz ruhig ... Vielleicht darf ich es Euch irgendwann erklären ... Adieu ...

(Constance geht und D'Artagnan schleicht hinter ihr her, sie verschwindet und kommt wenig später wieder mit dem Herzog von Buckingham, der mit einem langen Umhang und Hut gekleidet ist wie Aramis. D'Artagnan verfolgt beide und stellt sie)

Buckingham:

Was wollt Ihr, Monsieur?

D'Artagnan:

Ihr seid ja ...wer seid Ihr?

Buckingham:

Offenbar habt Ihr mich verwechselt.

Constance:

(vorwurfsvoll)

Oh, Monsieur, Ihr hattet versprochen, mir nicht zu folgen!

D'Artagnan:

Und Ihr, Madame ...

Buckingham:

(zu Constance)

Kommt, schnell, wir müssen weiter!

(D'Artagnan stellt sich mit gezogenem Degen vor den Herzog, der zieht ebenfalls seinen Degen)

Constance:

(verstört)

Nein! - Mylord!

D'Artagnan:

Mylord?

(er begreift)

Mylord, Ihr seid ...

Constance:

Der Herzog von Buckingham!

D'Artagnan:

Der Herzog ... Verzeiht, Mylord, Vergebung, Madame. Herzog, entschuldigt, bitte, aber ... aber - Mylord - ich glaube, ich habe mich in diese Frau verliebt - ich war verrückt vor Eifersucht ... Ihr wisst, was lieben heißt, Mylord - Bitte verzeiht mir! Kann ich etwas für Euch tun?

Buckingham:

Danke, junger Mann - dann folgt uns in etwas Abstand, und falls uns irgendjemand verfolgt, seht zu, dass Ihr ihn loswerdet oder tötet ihn.

(Alle drei ab in Richtung Louvre - Constance verschwindet bei der Königin, Der Herzog von Buckingham wartet, bis die Königin erscheint)

Musik - Liebesthema I

14. Szene - Herzog von Buckingham und Königin Anna von Frankreich

(Buckingham ist bereits da, die Königin in Begleitung ihrer Zofe Donna Estefana kommt dazu - der Herzog wirft sich auf die Knie, küsst den Saum ihres Kleids)

Königin:

Bitte steht auf, Herzog, Bitte - Ihr seid gekommen, obwohl Ihr wisst, dass nicht ich es war, die an Euch geschrieben hat.

Buckingham:

Ja, ich weiß, Madame! Aber ich darf Euch sehen! Meine Reise war nicht ganz umsonst!

Königin:

(lächelt schmerzlich)

Umsonst, Herzog ... Ihr seht mich nur, damit ich Euch sagen kann, dass wir uns nie mehr sehen dürfen. Uns trennt einfach alles, die Tiefe des Meeres, die Feindschaft unserer Länder, die Heiligkeit der Eide. Es ist Frevel, gegen das Schicksal anzukämpfen, Mylord.

Buckingham:

Der Frevel liegt allein in der Trennung zweier Herzen, die Gott füreinander bestimmt hat.

Königin:

Ich habe Euch nie gesagt, dass ich Euch liebe, Mylord.

Buckingham:

Aber Ihr habt auch nie gesagt, dass Ihr mich nicht liebt! An dem Abend, als wir uns das letzte Mal sahen ...

Königin:

Mylord, keine Erinnerungen - Bitte! Mittlerweile werde ich verleumdet. Der König hat mir, weil der Kardinal ihn aufgestachelt hat, eine furchtbare Szene gemacht, eine

meiner Damen fiel in Ungnade und Ihr seid in Frankreich und besonders hier unerwünscht.

Buckingham:

Frankreich wird diese Haltung seines Königs mit dem Krieg bezahlen. Aber einmal muss dieser Krieg ja wieder zu einem Frieden führen, dafür braucht man Unterhändler und dieser Vermittler bin ich. Das wissen der König und der Kardinal, also warum sollte ich nicht hier sein. - Es gibt nichts, was ich nicht für Euch tun würde.

Königin:

Eure Verteidigung beruft sich auf Liebesbeweise, die Euch nur noch mehr anklagen.

Buckingham:

Ich weiß, man hat mich in eine Falle gelockt, - vielleicht muss ich meine Liebe zu Euch mit dem Leben bezahlen.

Königin:

Herzog, um Himmels Willen, geht! Wenn, wenn Ihr hier sterben müsstet, wenn ich in Eurer Liebe die Ursache Eures Todes sehen müsste, ich fände nie mehr Trost - ich flehe Euch an, bitte reist auf der Stelle ab!

Buckingham:

Dann, Königin, darf ich Euch um ein Pfand Eurer Zuneigung bitten, irgendetwas, das Ihr getragen habt und das ich nun tragen darf - einen Ring, eine Kette, ein Halsband!

Königin:

Und Ihr versprecht, sofort nach England zurückzugehen, wenn ich Euch gebe, worum Ihr bittet?

Buckingham:

Ich schwöre es Euch!

Königin:

(flüstert kurz mit Donna Estefana. Diese läuft weg, um das in Gold eingelegte Kästchen aus Rosenholz zu holen)
Hier, Herzog, behaltet das zur Erinnerung.

Buckingham:

Danke Königin - Danke. Wenn mir nichts zustößt, verspreche ich, Euch den Schmuck in spätestens einem halben Jahr zurückzugeben.

(ab)

Musik - Liebesthema II

15. Szene - Verhör des Bonacieux bei Kardinal Richelieu

Richelieu:

Ist das dieser Bonacieux?

Gardist:

Ja, Monseigneur.

Richelieu:

(lässt sich die Papiere geben)

Lasst uns allein.

(Er sieht die Papiere durch, betrachtet dann lange und eingehend mit scharfem, stechendem Blick Bonacieux)
Ihr seid des Hochverrats angeklagt.

Bonacieux:

(mehr tot als lebendig)

Ich schwöre, dass ich von alledem nichts wusste.

Richelieu:
Ihr habt gemeinsam mit Eurer Frau, mit Madame de Chevreuse und dem Herzog von Buckingham eine Verschwörung angezettelt.

Bonacieux:
Madame de ...? Herzog ...? Diese Namen habe ich irgendwie von meiner Frau schon gehört, Monseigneur, aber ich ...
(*hab nichts damit zu tun ...*)

Richelieu:
(*unterbricht ihn*)
Wenn Ihr Eure Frau vom Louvre abgeholt habt, kam sie dann immer gleich mit Euch nach Hause zurück?

Bonacieux:
Nein, sie musste meistens noch zu zwei Wäschehändlern, da habe ich sie hinbegleitet.

Richelieu:
Seid Ihr mit reingegangen?

Bonacieux:
Nein, ich musste immer draußen bleiben.

Richelieu:
(*verbeißt sich das Lachen*)
Und, hat sie auch Geschichten über den Hof erzählt?

Bonacieux:
(*denkt intensiv nach*)
Ja, ja, schon, also, also einmal hat sie erzählt, dass der Kardinal den Herzog nach Paris gelockt hat, um ihn und die Königin zu verderben ...

Richelieu:
(*heftig*)
Wie bitte?!

Bonacieux:
(*panisch*)
Aber ich hab sofort geschimpft und gesagt, Euer Eminenz sei völlig unfähig ...

Richelieu:
(*Geste, dass er schweigen soll*)
Eure Frau ist entflohen, wisst Ihr das?

Bonacieux:
Nein, ich habe es erst in der Bastille von dem Monsieur le Comissaire erfahren ...

Richelieu:
Wisst Ihr, wo sie jetzt ist?

Bonacieux:
Wahrscheinlich wieder im Louvre bei Ihrer Majestät?

Richelieu:
Heute Nacht um eins war sie noch nicht zurück.

Bonacieux:
Noch nicht zurück ... um ein Uhr nachts - oh Gott, es ist ihr doch hoffentlich nichts passiert ...

Richelieu:
Vor dem Kardinal kann man nichts geheim halten.
(*Er läutet, ein Gardist kommt*)
Holt Rochefort.

Gardist:
Er wartet schon.

Richelieu:
Lasst ihn herein.

(*Rochefort kommt herein*)

Bonacieux:
(*aufgeregt, weil er Rochefort erkennt*)
Das ist er!!!

Richelieu:
Wer? Was?

Bonacieux:
(*noch aufgeregter*)
Der Mann, der meine Frau entführt hat!

Richelieu:
(*zum Gardisten*)
Er soll draußen warten.

Bonacieux:
(*wimmert*)
Nein, nein, er ist es doch nicht - Monseigneur, ich habe mich getäuscht, er ist es nicht ...
(*Bonacieux wird abgeführt*)

Rochefort:
Sie haben sich gesehen -

Richelieu:
Wer?!

Rochefort:
Sie und er.

Richelieu:
Die Königin und der Herzog?

Rochefort:
Eine halbe Stunde nach Mitternacht war die Königin noch in Gesellschaft ihrer Damen, da brachte man ihr ein Taschentuch von Constance Bonacieux.

Richelieu:
Und?

Rochefort:
Die Königin war sehr nervös und aufgeregte. Sie entschuldigte sich für zehn Minuten und verschwand.

Richelieu:
Wie lang blieb sie weg?

Rochefort:
Fast eine Stunde.

Richelieu:
Und keine ihrer Damen war bei ihr?

Rochefort:
Doch, Donna Estefana.

Richelieu:
Kam die wieder zurück?

Rochefort:
Ja, aber nur kurz, um ein kleines Rosenholzkästchen zu holen, in dem die Diamantnadeln sind, die seine Majestät der Königin geschenkt hat.

Richelieu:
Die Diamantnadeln?

Rochefort:
Eine ihrer Hofdamen hat am andern Tag das Kästchen vermisst und die Königin danach gefragt.

Richelieu:
Und? Was hat sie gesagt?

Rochefort:

Eine der Nadeln sei zerbrochen und sie hätte das Kästchen zum Goldschmied geschickt.

Richelieu:

Und?

Rochefort:

Der Goldschmied sagt, er weiß von nichts ...

Richelieu:

Das heißt, die Königin hat den Schmuck vermutlich dem Herzog von Buckingham gegeben! Sehr schön. Danke, Ihr könnt gehen, Rochefort.

(Nach einer kurzen Pause, in der er nachdenkt, läutet er wieder. Gardist kommt)

Bringt den Gefangenen wieder rein.

(Gardist ab und kommt mit Bonacieux wieder herein)

Richelieu:

(streng)

Ihr habt mich getäuscht!

Bonacieux:

Getäuscht? Ich - Euch???

Richelieu:

Eure Frau hat gar keine Wäschehändler aufgesucht, sie war bei Madame de Chevreuse und beim Herzog von Buckingham.

Bonacieux:

(ratlos wimmernd)

Schon wieder die zwei Namen ... Euer Eminenz, ich hab mich immer gewundert, dass die Wäschehändler in Villen wohnen, aber Constance hat bloß gelacht.

Richelieu:

(gibt sich gespielt großmütig)

Steht auf, mein Freund, Ihr seid ein tapferer Mann. Hier, nehmt diesen Beutel mit hundert Dukaten und verzeiht mir.

Bonacieux:

Ich Euch verzeihen, Monseigneur? Das kann nicht Euer Ernst sein.

Richelieu:

Mein lieber Bonacieux, Ich danke Euch. Nehmt dieses Geld und geht nach Hause.

Bonacieux:

Eminenz, ich bin Euer Diener!

Richelieu:

So soll es sein. Und oft. Verlasst Euch drauf. Adieu ...

Bonacieux:

Monseigneur.

(geht rückwärts buckelnd aus dem Zimmer)

Richelieu:

(läutet und schreibt dann ein paar Zeilen. Rochefort kommt)

Ist der Käsehändler weg?

Rochefort:

Ja. Was habt Ihr mit ihm gemacht?

Richelieu:

Das Beste, was man draus machen kann. Den Spion seiner Frau.

(versiegelt den Brief mit seinem Ring und gibt ihn an Rochefort)

Dieser Brief muss ohne Aufenthalt sofort zu Lady de Winter nach London.

Rochefort:

Euer Eminenz.

(sich verneigend und den Kardinal als überlegenen Meister anerkennend, ab)

Richelieu:

(über Band hört man den folgenden Brief, währenddessen Abgang Richelieu)

Mylady, findet Euch auf dem ersten Ball ein, den auch der Herzog von Buckingham besucht. Er wird an seiner Weste vermutlich ein kostbares Schmuckstück mit zwölf Diamantnadeln tragen, sucht Buckinghams Nähe, macht ihn Euch vertraut und sobald es Euch möglich ist, schneidet zwei Diamantnadeln ab. - Sobald Ihr die Nadeln habt, gebt mir Nachricht.

(Langsamer Black, während der Brief gesprochen wird)

16. Szene - Der König, der Kardinal und der Brief - Teil A

(Gleichzeitiges Auftreten in den verschiedenen Räumen von König und Königin mit ihren Damen. Der König hat ein Dokument bei sich, mit dem er zum Schreibtisch geht, um es zu lesen)

Richelieu:

(kommt zum König ins königliche Kabinett)

Sire - ich bedauere, Euch das mitteilen zu müssen, aber der Herzog von Buckingham war fünf Tage in Paris und ist erst heute Morgen wieder abgereist.

König:

(gereizt)

Buckingham in Paris! Was wollte er hier?

Richelieu:

Ich bin sicher, er ist nur aus politischen Gründen gekommen.

König:

(zunehmend wütend)

Wenn er als Unterhändler von England gekommen ist, dann hätte er sich mit mir in Verbindung setzen müssen! Aber das hat er nicht getan - Fünf Tage!?! Wehe, falls die Königin sich etwas hat zuschulden kommen lassen ...

Richelieu:

Im Gegenteil, Euer Majestät, man hat mir vorhin gesagt, dass sie sehr lange wach gewesen ist und viel geweint hat. Ach ja, heute Morgen hat sie nur einen Brief geschrieben.

König:

Einen Brief!?! An wen?! Ich will den Brief. Sofort.

Richelieu:

Aber Eure Gattin ist eine der höchsten Fürstinnen der Welt. Sie ist die Königin von Frankreich ...

König:

(Geste)

Ich bin Frankreich. Könige dürfen sich keine privaten Gefühle erlauben. Zur Sicherheit meines Landes muss ich wissen, was in diesem Brief steht.

Richelieu:

Verzeiht Majestät, Ihr habt Recht. - Man könnte den Siegelbewahrer Seguir damit beauftragen, solche Dinge gehören zu seinen Pflichten. Aber was ist, falls sie sich weigert?

König Ludwig:

(setzt sich, schreibt und siegelt eine Nachricht an die Königin)

Damit sie keine Zweifel hat, werde ich es ihr ankündigen.
(zu Chesnay)

Bringt diesen Brief zur Königin. Und Ihr, Kardinal, ruft inzwischen den Siegelbewahrer.
(ab)

Richelieu:

(macht eine leichte Verbeugung)

Ganz Europa macht mir nicht so viel Kopfzerbrechen, wie die paar Quadratmeter dieses königlichen Kabinetts.
(Er geht ab, um den Siegelbewahrer zu holen)

Teil B - Seguir bei der Königin

(Es klopft bei der Königin, Constance öffnet, Seguir tritt ein, verneigt sich)

Seguir:

Majestät.

(Er übergibt den Brief des Königs über Constance an die Königin, die den Brief öffnet. Seguir geht an ihren Sekretär, wartet, bis Anna zu Ende gelesen hat, dann fängt er an, den Sekretär zu durchsuchen)

Königin:

(liest den Brief laut)

Madame, Ihr werdet den Besuch meines Siegelbewahrers erhalten. Es ist mein Wunsch, dass Ihr seinen Anweisungen Folge leistet.

(sieht ihn verständnislos und verwirrt an)

Aber warum dieser Besuch Sire, kann seine Majestät denn nicht selbst mit mir sprechen?

Seguir:

Verzeiht, Majestät, ich komme in seinem Auftrag. Ihr habt heute einen Brief geschrieben, der vermutlich noch nicht abgeschickt ist. Da er offenbar nicht in Eurem Sekretär ist, bin ich mit der Durchsuchung Eurer Majestät beauftragt.

Königin:

(hoch aufgerichtet mit fast drohendem Blick)

Ihr wollt mich durchsuchen!?

Seguir:

Ich habe den Befehl seiner Majestät.

Königin:

(weicht etwas zurück)

Ihr wagt es, Hand an Eure Königin zu legen?

Seguir:

Ich tue nur, was mir seine Majestät befiehlt.

Königin:

(zornig ergeben)

Die Spione seiner Eminenz haben gut gearbeitet.

(hoheitsvoll)

Ja, ich habe geschrieben, der Brief ist hier.

(legt ihre Hand auf das Mieder)

Seguir:

Dann gebt ihn mir bitte, Madame.

Königin:

Ich werde den Brief nur dem König geben.

Seguir:

Das ist nicht der Wille des Königs. Wenn Ihr ihn mir nicht aushändigt ...

Königin:

Was dann?

Seguir:

Majestät mögen verzeihen, aber der König befiehlt.

(Er macht eine tiefe Verbeugung und tritt wie ein Henkersknecht auf Anna zu. Sie weicht einen Schritt zurück, stützt sich ab, um nicht zu fallen, dann zieht sie den Brief aus ihrem Ausschnitt und gibt ihn Seguir)

Königin:

(voller Abscheu)

Da habt Ihr den Brief.

(Seguir macht eine ehrerbietige Verbeugung, nimmt den Brief und geht ab. Die Damen kümmern sich um die Königin, die ihnen ohnmächtig in die Arme sinkt)

Athos:

(Mit/aus dem Buch)

Der Kanzler brachte das Schreiben umgehend zum König. Der Brief war an den Bruder der Königin gerichtet, Philipp den IV., König von Spanien.

(Der König tritt bei Richelieu in den Raum, den Brief in der Hand)

Anna bat ihn darum, Frankreich zum Schein den Krieg zu erklären und als Friedensbedingung den Rücktritt von Kardinal Richelieu zu fordern.

Teil C

König:

Der Brief ist an den König von Spanien gerichtet, den Bruder Ihrer Majestät.

(Richelieu den Brief gebend)

Hier lest selbst! Von dem Herzog und Liebe keine Rede, dafür steht umso mehr über Euch drin.

Richelieu:

Sire, ich weiß es wohl, die Königin ist meine Feindin, nicht die Eure, Sire. Im Gegenteil, Euch ist sie eine ergebene und untadelige Gemahlin. Versöhnt Euch mit ihr!

(König macht eine unwillige Geste)

Zum Zeichen meiner Aufrichtigkeit, der Königin gegenüber, lasst mich ein gutes Wort für sie einlegen ...

König:

Ein gutes Wort? Wenn sie etwas will, dann soll sie zu mir kommen.

Richelieu:

Aber Ihr habt Sie zu Unrecht verdächtigt!

König:

War Buckingham heimliche Anwesenheit in Paris etwa kein Anlass?

Richelieu:

Doch, Majestät, aber. Wenn Ihr lächelt statt zu streiten, seid Ihr immer der Stärkere. Tut etwas, worüber sich Eure Gattin freut.

König:
Und das wäre?

Richelieu:
Gebt einen Ball. Ihr wisst doch, wie gern die Königin tanzt.

König:
Solche Albernheiten sind mir zuwider.

Richelieu:
Aber die Königin wird Euch umso dankbarer sein. Dann hat sie doch auch endlich Gelegenheit, die schönen Diamantnadeln zu tragen, die Eure Majestät ihr geschenkt haben.

König:
Ihr seid wirklich zu nachsichtig.

Richelieu:
Nachsicht ist die Tugend der Könige. Glaubt mir, wer nachtragend ist, gibt der Zukunft keine Chance.
(Der König wendet sich zum Gehen, Richelieu insistiert)
Und vergesst nicht, Ihrer Majestät am Abend vor dem Fest zu sagen, dass Ihr sehen wollt, wie gut ihr die Diamantnadeln stehen.

Musik - Situation der Königin aufgreifend

Athos:
(Mit/aus dem Buch)
Der König war irritiert darüber, dass Kardinal Richelieu wiederholt die Diamantnadeln erwähnte. Er hatte zusehends den Eindruck, dass sich dahinter ein Geheimnis verbarg. In den nächsten Tagen erfuhr die Königin, dass nicht nur der bevorstehende Ball, sondern auch das Tragen der Diamantnadeln zu diesem Anlass eine Idee des Kardinals gewesen waren. Er war es auch, der das Datum festsetzte ...

17. Szene - Die Diamantnadeln müssen aus England geholt werden

Königin:
(verzweifelt)
In zwölf Tagen soll der Ball stattfinden ... Oh mein Gott, oh mein Gott ...

Constance:
Der Schmuck muss wieder nach Paris!

Königin:
Aber wie!!!??

Constance:
Irgendjemand muss sofort zum Herzog nach England!

Königin:
Aber wenn irgendjemand - dann muss ich ja an Buckingham schreiben ...

Constance:
Nicht viel, nur ein paar Worte und Euer Siegel.

Königin:
Aber damit setze ich alles auf' s Spiel, mein Leben, meine Zukunft, einfach alles - wenn der König davon erfährt, dann, dann wird er sich scheiden lassen und mich ins Exil schicken ...

Constance:
Majestät - seid ruhig - Habt Vertrauen, mein Mann ist vor drei Tagen wieder aus der Bastille freigelassen worden. Aber

wir haben uns noch nicht gesehen, weil ich die ganze Zeit hier bei Euch im Louvre bin. Bonacieux ist ein ehrlicher Mann und er vertraut dem Kardinal auch nicht. Er wird reisen!

Königin:
(erleichtert umarmt sie Constance, zieht ihren Ring ab, geht zum Schreibtisch, um ein paar Zeilen an Buckingham zu schreiben)

Hier, Constance, verkauf den Ring, damit dein Mann Geld für die Reise hat. Ich werde an Buckingham schreiben.

Constance:
In einer Stunde ist alles fertig.
(ab)

(Königin schreibt während des Textes von Athos ihren Brief an Buckingham und geht dann mit dem Brief ab, um ihn im Off an Constance zu geben)

Athos:
(aus dem Buch)

Es war genauso, wie Constance es der Königin gesagt hatte. Constance hatte ihren Mann seit seiner Freilassung noch nicht gesehen. Daher ahnte sie auch nichts von seiner veränderten Haltung dem Kardinal gegenüber. Bonacieux selbst traf sich mittlerweile heimlich mit Richelieu und Rochefort, bekam regelmäßig Geld von Ihnen und glaubte fest daran, dass beide Männer seine Freunde seien.

18. Szene - Im Hause Bonacieux

(Bonacieux kommt gut gelaunt herein, er räumt das umgestürzte Mobiliar auf und deckt den Tisch. Etwas später kommt Constance dazu und bringt eine Flasche Wein. Oben lauscht D'Artagnan an dem gelockerten Dielenbrett)

Constance:
Wenn du den Auftrag erfüllst, bekommst du richtig viel Geld.

Bonacieux:
Und was muss ich dafür tun?

Constance:
Nach London reisen.

Bonacieux:
Nach London!? Warum?

Constance:
Eine hochgestellte Person schickt dich und eine andere erwartet dich. Mehr kann ich dir nicht sagen.

Bonacieux:
Also wieder Intrigen, immer nur Intrigen! Danke, davon habe ich die Nase voll.
(stolz)
Seine Eminenz hat mich aufgeklärt.

Constance:
Der Kardinal!?

Bonacieux:
Ja, er hat mir die Hand gegeben und mich seinen Freund genannt. Ab jetzt haben Privatinteressen vor den Allgemeininteressen zurückzutreten! Ich halte es mit denen, die den Staat retten.
(zeigt den vollen Geldbeutel von Richelieu)

Constance:

Von wem hast du das Geld?

Bonacieux:

Vom Kardinal und von meinem Freund, dem Grafen Rochefort.

Constance:

Du verkaufst dem Teufel für ein bisschen Geld deine Seele!?

Bonacieux:

Nein, aber dem Kardinal.

Constance:

(trocken)

Das ist dasselbe. Wer Richelieu sagt, sagt Satan.

Bonacieux:

Sei doch still, wenn dich jemand hört!

Constance:

Also, machst du dich auf den Weg?

Bonacieux:

Aber das ist doch gefährlich!

Constance:

Gefahren kann man aus dem Weg gehen.

Bonacieux:

Nein, diese Intrigen machen mir Angst und ich will nicht mehr in die Bastille.

Constance:

Dann lass ich dich im Namen der Königin verhaften und gleich in die Bastille werfen.

Bonacieux:

Dann werde ich mich eben auf seine Eminenz berufen.

Constance:

Schade, dass ich mich so wenig auf meinen eigenen Mann verlassen kann.

Bonacieux:

(jammernd)

Aber, was soll ich denn in London machen?

Constance:

Ach, nichts Besonderes, nur eine Besorgung, du weißt schon, was Frauen sich eben manchmal wünschen, und du bekommst richtig viel Geld dafür ...

Bonacieux:

(Der etwas wittert)

Ach, entschuldige, mein kleiner Goldfasan, ich habe völlig vergessen, ich habe ja noch eine ganz wichtige Verabredung, aber ich bin gleich wieder da, dann können wir noch mal in Ruhe drüber reden ...

Constance:

Ich muss aber bald wieder in den Louvre zurück.

Bonacieux:

Dann sehen wir uns erst wieder nächste Woche?

Constance:

Ja, dann erst nächste Woche!

(Er küsst ihr die Hand und ab)

D'Artagnan:

(von oben)

Liebe Madame Bonacieux, wartet einen Augenblick, ich komme zu Euch.

19. Szene - Constance und D'Artagnan

D'Artagnan:

Ich habe alles gehört. Gestattet mir, Euch meine Dienste anzubieten.

Constance:

Ich kenne Euch doch gar nicht!

D'Artagnan:

Aber Ihr wisst, dass ich Euch liebe.

Constance:

Ihr sagt es zumindest.

D'Artagnan:

Ich schwöre Euch bei Gott, sollte ich je in Ausführung meines Auftrages gefangen werden, so will ich lieber sterben als etwas zu verraten. Wenn Ihr wollt und es so wichtig ist, dann kann ich heute noch abreisen.

Constance:

Und Euer Hauptmann?

D'Artagnan:

Stimmt, ich muss ihn um Urlaub bitten. Wenn Ihr zum Louvre müsst, haben wir denselben Weg, unterwegs könnt Ihr mir sagen, worum es geht.

Constance:

Hier, nehmt das Geld.

D'Artagnan:

(lachend)

Das Geld des Kardinals!

Constance:

Die Königin wird auch nicht undankbar sein.

D'Artagnan:

Ich bin schon überreich belohnt worden - ich liebe Euch und darf es Euch sagen, das ist mehr ...

Constance:

(sieht oder hört Bonacieux kommen)

Pst ...! - mein Mann kommt ... er darf mich nicht sehen, wie soll ich ihm das verschwundene Geld erklären?

D'Artagnan:

Kommt zu mir hinauf.

Constance:

Aber ...

D'Artagnan:

Ihr könnt mir vertrauen!

(beide hinaus und hoch in D'Artagnans Zimmer)

(Bonacieux und Rochefort - im schwarzen Umhang - kommen. D'Artagnan sieht Rochefort und will mit gezogenem Degen zur Tür hinaus, Constance hält ihn zurück)

D'Artagnan:

Das ist er!

Constance:

Wohin wollt ihr!?

D'Artagnan:

Ich habe geschworen, diesen Kerl zu töten.

Constance:

Im Namen der Königin verbiete ich Euch, Euch irgendeiner Gefahr auszusetzen, die nichts mit dem Auftrag zu tun hat.

D'Artagnan:

Und in Eurem Namen befiehlt Ihr mir nichts?

Constance:

(sehr bewegt)

In meinem Namen? Oh doch, ich bitte Euch, sehr vorsichtig zu sein!

(Bonacieux und Rochefort kommen unten herein)

Bonacieux:

Sie ist schon weg!

Rochefort:

Seid Ihr sicher, dass sie nicht ahnt, warum Ihr so schnell weg seid?

Bonacieux:

(selbstgefällig)

Ach, was, die ahnt gar nichts. Dazu ist sie viel zu oberflächlich.

Rochefort:

(beiläufig)

Ist denn dieser Kadettenhänfling zuhause?

Bonacieux:

Ich glaub' nicht, aber ...

Rochefort:

Man sollte sich vergewissern.

(Bonacieux will, bevor er zu D'Artagnans Zimmer geht, das Geld des Kardinals an sich nehmen. Er entdeckt, dass es nicht mehr da ist und schreit Zeter und Mordio)

Rochefort:

Beruhigt Euch!

Bonacieux:

Aber mein Geld ist weg! Mein Geld!

Rochefort:

Der Kerl kann nicht da sein, wenn er bei Eurem Geschrei nicht kommt. Hat Eure Frau im Zusammenhang mit dem Auftrag noch irgendwelche Namen erwähnt?

Bonacieux:

Nein. Sie hat nur gesagt, ich soll nach London, um den Interessen einer hochgestellten Person zu dienen.

Constance:

Verräter!

D'Artagnan:

(indem er ihre Hand nimmt)

Psst ...

Rochefort:

Es war ziemlich dumm von Euch, dass Ihr den Auftrag nicht angenommen habt, denn dann hätten wir jetzt den Brief, der Staat wäre gerettet und Ihr ...

Bonacieux:

Und ich?

Rochefort:

Na, Ihr würdet vom Kardinal geadelt werden.

Bonacieux:

Was???

Rochefort:

Ja, er wollte Euch damit überraschen.

Bonacieux:

Keine Sorge, ich laufe zum Louvre und sage meiner Frau, ich hätte es mir überlegt. Sobald ich den Brief habe, bring' ich ihn direkt zum Kardinal.

Rochefort:

Tut das, ich komme später noch mal und erkundige mich, was geworden ist.

(beide ab)

Constance:

Dieser Heuchler!

D'Artagnan:

Still doch, meine Schöne ...

Constance:

Ihr müsst los! Hier ist der Brief der Königin!

(gibt ihm den Brief)

Denkt immer dran, dass Euer Leben jetzt der Königin gehört.

D'Artagnan:

Ihr und Euch! Ich hoffe, ich werde, wenn ich zurückkomme, auch Eurer Liebe würdig sein.

(intensiver Handkuss und ab)

Constance:

(bleibt allein. Fällt auf die Knie und faltet ihre Hände)

Oh mein Gott, beschütze ihn!!! Beschütze die Königin und beschütze auch mich!

Musik D'Artagnan/Constance

20. Szene - Aufbruch nach London

(Aramis, Porthos und Athos treffen aufeinander)

Athos:

(Mit einem Schreiben in der Hand)

Könnt Ihr mir das vielleicht erklären? Seit wann kriegt man bei den Musketieren Urlaub, auch wenn man gar keinen will?

D'Artagnan:

(kommt mit Planchet)

Seit man Freunde hat, die das für einen übernehmen.

Athos:

Neuigkeiten?

D'Artagnan:

Ja, wir verreisen.

Porthos:

Wohin?

D'Artagnan:

Nach London.

Porthos:

Warum?

D'Artagnan:

Kann ich noch nicht sagen, ihr müsst mir vertrauen.

Porthos:

Ich hab kein Geld ...

Aramis:

Ich auch nicht.

Athos:

Ich schon gar nicht ... eher das Gegenteil ...

D'Artagnan:

Hier drin sind 300 Dukaten. Genug für uns alle, um nach London und wieder zurück zu kommen ... aber wahrscheinlich schaffen wir es sowieso nicht alle bis London, weil einige von uns auf der Strecke bleiben werden ...

Aramis:

Ach ja? Dann wüsste ich aber schon gern, warum.

D'Artagnan:

Gibt denn der König Rechenschaft ab? Er sagt: "Meine Herren, in Flandern oder in der Gascogne ist Krieg, geht hin und kämpft!" Und Ihr tut's. Warum? Ihr macht Euch darüber keine Gedanken, weil es Eure Pflicht ist. Also: macht Euch keine Gedanken.

Athos:

D'Artagnan hat Recht. Gehen wir, wohin man uns schickt, auch wenn es den Kopf kostet! Ist denn das bisschen Leben so viele Fragen wert? D'Artagnan, ich bin dabei.

Porthos:

Ich auch!

Aramis:

Und ich. Ich brauche dringend ein bisschen Abwechslung.

D'Artagnan:

Planchet?

Planchet:

Man kann nichts gewinnen, wenn man nichts riskiert; und weil Freundschaft eine ernste Angelegenheit ist, bleibe ich bei Euch!

Porthos:

Gute Antwort, Planchet. Ich bin sicher, unsere Diener denken so wie wir und werden mit uns reiten.

Aramis:

Für Bazin kann ich meine Hand ins Feuer legen, egal wohin mein Weg mich führt, er kommt immer mit.

Athos:

Grimaud wird sich hüten, etwas anderes zu wollen als ich.

Porthos:

Also, wohin geht es zuerst?

D'Artagnan:

Nach Calais, dann nach London. Ich muss einen Brief überbringen. Er ist versiegelt und es gibt keine Abschriften. Wir müssen also zusammenbleiben. Wenn mir was zustößt, nimmt einer von Euch den Brief. Falls ihm auch was passiert, übernimmt der nächste den Brief. Und so weiter.

Athos:

Guter Plan, D'Artagnan. Mit einzelnen Reisenden haben Verfolger leichtes Spiel, aber jetzt sind wir schon eine kleine Truppe. Wenn nur einer überlebt, schafft er den Brief nach London und alles ist gut.

Aramis:

Sehr gut. Du redest zwar nicht oft, Athos, aber wenn du was sagst, hat es Hand und Fuß.

Porthos:

Dann ist der Gascogner jetzt unser Anführer, denn er hat ja auch den Brief. Seine Entscheidung ist uns Befehl.

Alle drei Musketiere:

Einverstanden!

D'Artagnan:

In einer halben Stunde brechen wir auf!

(Alle ab, außer Athos)

Athos:

(Mit/Aus dem Buch)

Die Befürchtungen unseres jungen Gascogners waren nicht unberechtigt. Schon bei der ersten Rast mussten wir feststellen, dass man versuchte, uns von unserer Reise abzuhalten.

(Atmosphärischer Hintergrund - Wasser, Möwen, etc.)

(Während des folgenden Zwischentextes wird durch den Kapitän und Planchet der Hafen skizziert. Planchet holt einen großen Hafepoller, stellt ihn ab, setzt sich resigniert auf oder vor den Poller. Der Kapitän kommt mit einem Schild, das er daran anlehnt. Dann setzt er sich ungerührt von dem kommenden Duell etwas abseits und bastelt Papierschiffchen)

(Auf dem Schild steht: Le port de Calais est fermé! The port of Calais is closed!)

Athos:

(Mit/aus dem Buch)

Es war gut, dass wir unsere Diener bei uns hatten, denn einer nach dem anderen wurde in Gefechten mit Unbekannten aufgehalten und so schafften es tatsächlich nur D'Artagnan und sein Diener Planchet, mit dem Brief im Hafen von Calais anzukommen.

Dort begegnete ihnen der Graf von Wardes, ein Edelmann.
(Auftritt Graf von Wardes noch ohne Diener Lubin. Athos guckt in sein Buch - erinnernd zu Graf Wardes)

... und sein Diener Lubin!

Graf von Wardes:

(ruft nach Lubin)

Lubin! Lubiiiiinnnn!

(Lubin kommt angerannt)

Athos:

Dieser Graf war offenbar ein Vertrauter des Kardinals, denn er hatte eine vom Kardinal unterschriebene Sondervollmacht, die ihn berechtigte, nach England überzusetzen.

(Er setzt sich mit seinem Buch, dem Geschehen zusehend, in den Zuschauerraum)

21. Szene - D' Artagnan macht Bekanntschaft mit Graf von Wardes

D'Artagnan:

(zu Graf von Wardes)

Monsieur, bitte verzeiht, aber wäre es möglich, dass Ihr mir den Vortritt lasst?

Graf von Wardes:

Ausgeschlossen, ich muss morgen Mittag in London sein.

D'Artagnan:

Entschuldigt, aber ich muss sogar schon morgen Vormittag um zehn Uhr in London sein.

Graf von Wardes:

Ich bin nicht vor Euch gekommen, um erst nach Euch zu gehen.

D'Artagnan:

Ich habe den Auftrag meiner Majestät.

Graf von Wardes:

Und ich den Auftrag meiner Majestät.

D'Artagnan:

Ihr sucht wohl Streit?

Graf von Wardes:

(ärgerlich)

Was wollt Ihr eigentlich von mir?

D'Artagnan:

Eure Sondervollmacht, denn ich habe keine.

Graf von Wardes:

Soll das ein Witz sein?

D'Artagnan:

Ich mache keine Witze.

Graf von Wardes:

Lasst mich vorbei.

D'Artagnan:

Ich denke nicht dran.

Graf von Wardes:

(arrogant ärgerlich)

Dann machen wir das anders. Lubin, meine Pistolen!

D'Artagnan:

Planchet - du übernimmst den Diener, ich kümmer' mich um den andern.

Planchet:

(stürzt sich auf Lubin, bringt ihn mit wenigen Hieben zu Fall und setzt ihm das Knie auf die Brust)

Schon erledigt.

(Graf von Wardes reißt den Degen aus der Scheide, kurzes Gefecht mit D'Artagnan)

D' Artagnan:

(bei jedem seiner drei Stöße)

Einen für Athos! Einen für Porthos! Einen für Aramis!

Graf von Wardes:

(fällt zu Boden; D'Artagnan sucht die Vollmacht, der Graf versetzt ihm liegend einen Stich)

Und einen für Euch!

D'Artagnan:

Ja, der hier! Das Beste kommt zuletzt!
(sticht ihm den Degen in die Brust)

(Lubin schreit, Planchet knebelt ihn)

D'Artagnan:

(durchsucht den Grafen, findet die Vollmacht und liest)

Geleitbrief ausgestellt für Graf von Wardes -

(Er nimmt das Schreiben an sich, fesselt mit Planchets Hilfe den Grafen an einen Baum)

Es ist schon komisch, dass sich die Menschen im Dienst anderer ständig gegenseitig umbringen müssen.

Planchet:

Noch dazu, wenn diese "Anderen" höher gestellte Personen sind, die ihre Untergebenen gar nicht kennen und oft nicht einmal Ahnung von deren Existenz haben.

(D'Artagnan wohlwollende Reaktion zu Planchet. Der Kapitän kommt und trifft auf D'Artagnan und Planchet)

Kapitän:

Habt Ihr eine vom Kardinal unterzeichnete Vollmacht?

(D'Artagnan reicht sie ihm)

D'Artagnan:

Hier ist mein Visum.

Kapitän:

Ich sehe, Ihr seid mit den besten Empfehlungen ausgestattet. Und die zweite Person?

D'Artagnan:

Zählt nicht, er ist mein Diener.

Kapitän:

Ach so. Gut, dann fahren wir.

(Man hört einen Kanonenschuss, der die Sperrung des Hafens ankündigt)

(Athos geht vom Zuschauerraum auf die Bühne und dreht das Schild um, auf dessen Rückseite steht)

P A U S E

Musik - in die Pause

Zweiter Teil

II. 1. Szene - In London - D'Artagnan bei Buckingham - Musik - Ankunft in England (34 Sek.)

Athos:

(Mit/aus dem Buch)

In London angekommen, ging D' Artagnan umgehend zum Herzog von Buckingham, um ihm den Brief der Königin zu übergeben und von den letzten Ereignissen zu berichten.

Buckingham:

(kommt mit dem Rosenholzkästchen der Königin)

Seht Ihr, da sind die wertvollen Nadeln. Die Königin hat sie mir gegeben, die Königin nimmt sie mir wieder.

(öffnet das Kästchen mit liebevoller Geste - er stößt einen Schrei aus)

D'Artagnan:

Was ist?

Buckingham:

Es sind nur noch zehn Nadeln! Da, seht, die Bänder, an denen sie befestigt waren, sind durchgeschnitten!

D'Artagnan:

Aber wer ...

Buckingham:

(Es dämmert ihm)

Halt! Halt - Moment ... ich glaube, ich erinnere mich - Ich hab diesen Schmuck nur ein einziges Mal getragen, vor acht Tagen auf dem Königlichen Ball in Windsor. Bei dieser Gelegenheit hatten Lady de Winter und ich eine Auseinandersetzung, haben uns aber gleich wieder ausgesöhnt - sie muss die beiden Nadeln abgeschnitten und gestohlen haben - Diese Frau ist ein Teufel! Ein Werkzeug des Kardinals. Wann braucht die Königin den Schmuck?

D'Artagnan:

In fünf Tagen ...

Buckingham:

In fünf ... !!!! Ich bitte meinen Juwelier, bis übermorgen zwei solche Nadeln anzufertigen. - Lady de Winter darf auf keinen Fall vor Euch nach Frankreich zurückkehren, deswegen werde ich veranlassen, dass kein Schiff nach Frankreich auslaufen darf, bevor die Nadeln nicht in Euren Händen sind und Ihr abreisen könnt.

Athos:

(Mit/aus dem Buch)

Am übernächsten Tag schon waren die Diamantnadeln fertig, den anderen so ähnlich, dass selbst Buckingham die neuen nicht von den alten unterscheiden konnte. D'Artagnan machte sich auf die Rückreise. Auf dem Schiff glaubte er, die schöne Unbekannte zu sehen, die ihm schon bei seinem Ersten Zusammentreffen mit dem Mann aus Meung aufgefallen war. Die beiden kannten sich offenbar, denn sie unterhielten sich lange und er hatte sie mit Mylady angesprochen.

Aber D'Artagnan dachte nicht weiter darüber nach, weil ihm die Zeit im Nacken saß.

Als besondere Auszeichnung sollte er auf Wunsch der Königin an dem Ball teilnehmen. Aber ...

Musik - Überleitung zum Ball

II. 2. Szene - Der Ball

(Weißer Kerzenschein. Im Hintergrund immer wieder geladene Gäste mit Masken - Der Kardinal tritt auf, er ist als spanischer Kavalier gekleidet.)

Kurz nach ihm erscheint Lady de Winter. Sie geht zum Kardinal und übergibt ihm ein Etui, in dem die Nadeln sind, die sie Buckingham entwendet hat. Richelieu betrachtet die Nadeln mit siegesgewissem Lächeln und übergibt ihr eine Geldkatze - sie macht eine tiefe Reverenz und entfernt sich, um zu beobachten.

Der König tritt missmutig auf, bleibt stehen. Der Kardinal geht zu ihm.

Die Königin und hinter ihr Constance kommen. Die Königin ohne die Nadeln - sie wirkt müde und bedrückt.

Der Kardinal redet leise auf den König ein.

Die Königin geht auf den König zu, erweist ihm die Reverenz)

König:

(unterbricht mit herrischer Geste die Musik, weil er die Königin sieht - Musik bricht ab)

Madame, wollt Ihr mir bitte erklären, warum Ihr Eure Diamantnadeln nicht tragt? Ich hatte Euch darum gebeten!

Königin:

Sire, ich fürchtete, sie in diesem Gedränge zu verlieren.

(Richelieu blickt grausam triumphierend zu ihr)

König:

(zitternd vor Zorn)

Das war ... falsch, Madame! Ganz falsch! Wenn ich Euch etwas schenke, möchte ich auch, dass Ihr es tragt.

Königin:

Sire, wenn Ihr darauf besteht, werde ich sie holen.

König:

Tut das, Madame, und zwar so schnell wie möglich.

(Königin, gefolgt von Constance, ab)

(Kardinal tritt zum König und reicht ihm das Etui von Lady de Winter. Der König öffnet es und sieht die Nadeln.)

König:

Was soll das?

Richelieu:

Nichts Sire, nur, wenn die Königin ihre Nadeln jetzt ansteckt, was ich bezweifle, so zählt die Nadeln durch, Sire, und wenn Ihr nur zehn findet, so fragt die Königin, wo die beiden anderen sind.

(Königin kommt wieder in einem Jagdkostüm, an ihrer linken Schulter die Schleife mit den Diamantnadeln. Kurz hinter ihr folgen Constance und D'Artagnan.)

Der König, der das Etui eingesteckt hat, geht auf die Königin zu, er strahlt. Er macht wieder eine Geste)

Die Musik zum Tanz beginnt - (3.31 Min.)

(Das Königspaar tanzt, auch alle anderen Paare. Der König versucht erfolglos während des Tanzes, die Nadeln zu zählen)

König:

(noch während des Tanzes)

Danke, Madame, dass Ihr meinem Wunsch nachgekommen seid, aber ich glaube, es fehlen zwei Nadeln. Hier sind sie.

(öffnet das Etui und reicht es ihr)

Königin:

Monsieur, Ihr schenkt mir noch zwei? Aber dann habe ich ja vierzehn!

Der König:

(irritiert zählt er die Nadeln)

Tatsächlich, vierzehn ...

(winkt den Kardinal zu sich. Streng)

Eminenz, was hat das zu bedeuten?

Richelieu:

(mit beherrscht unterdrückter Wut)

Das bedeutet, dass ich diese beiden Nadeln ihrer Majestät schenken wollte, aber nicht wagte, sie ihr selber zu geben, deswegen habe ich diesen Weg gewählt.